

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntagen, mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 55/7, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60.** Monatlich **55 Pf.** Polzeitschriften Nr. 4069 a. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum: **15 Pfennige**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pf.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 65.

Sonntag, den 17. März 1895.

2. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilage und „Die Neue Welt“.

Bögert nicht!

Heute vor einem Jahre erschien der „Lübecker Volksbote“

zum ersten Male vor dem Lübecker Publikum. Unentwegt hat er seit jenem Tage die Ziele eines gesunden Fortschritts in Staat und Kommune verfolgt; und wir schmeicheln uns, nach den Erfolgen zu schließen, daß die Bahn, welche wir verfolgen, richtig ist. Vor allem sind wir bestrebt gewesen, **aufgeklärte und urtheilfähige Menschen zu schaffen.** Alles Todtschweigen unseres Blattes, alle häßlichen Konkurrenzmanöver und Wühlereien gegen den Lübecker Volksboten sind nicht im Stande gewesen, dem jungen Unternehmen die Lebensader zu verbinden. Das giebt uns Muth und Zuversicht für die Zukunft. Je mehr Unterstützung wir nun in den Kreisen des Publikums finden, um so leichter wird es uns, das Unternehmen noch weiter auszubauen.

Wir treten deshalb heute auf's Neue vor ein größeres Publikum, um neue Leser zu werben. Die Zeit ist sehr ernst. Am politischen Himmel stehen drohende Gewitterwolken. Des Volkes Wohl und Wehe, des Volkes Freiheit sind bedroht; schon wird der Strick zum Erdrosseln gedreht. Es gilt daher für alle, die sich den kostbaren Schatz der freien Meinungsäußerung nicht ganz wollen rauben lassen, sich zusammenzuscharen, um mit vereinten Kräften den Unstürmen der Reaktion Trost zu bieten.

Der „Lübecker Volksbote“

ist in Lübeck das einzige Blatt, welches die Reaktion in jeder Form bekämpft. Es ist daher auch Pflicht aller freiheitlich Gesinnten Lübeckers, sich um den Volksboten zu sammeln, um ihm den Kampf zu erleichtern.

Noch schwebt das Damoklesschwert der Umsturzvorlage über Deutschland. Noch sind die neuen Steuern nicht unter Dach und Fach. Es ist daher schon für jeden Bürger von hohem Interesse über die einschlägigen Tagesfragen orientiert zu sein. Der „Volksbote“ aber ist das einzige Blatt in Lübeck, welches ausführlich über das politische Leben berichtet.

Der „Lübecker Volksbote“

bringt über die Reichstagsverhandlungen umfassende Berichte, welche durch Original-Parlamentsbriefe „Aus dem Reichstage“ in bester Weise ergänzt werden. Ueber die Kommissions-Verhandlungen berichtet der „Volksbote“ ebenfalls in eingehendster Weise, weil bekanntlich das Schwergewicht der Verhandlungen in den Kommissionen liegt.

Die lokalen Vorgänge werden von uns mehr denn je berücksichtigt werden. Den Verhandlungen der Bürgerschaft wird die gehörige Beachtung geschenkt werden. Gerade in den nächsten Monaten dürften diese Verhandlungen Interesse erregen, da bekanntlich ein umfangreiches Steuerbouquet zur Verathung steht. Uns bindet in unserem Verhalten zu den Vorlagen keine Rücksicht auf eine Clique oder Behörde. Der „Volksbote“ wird daher, nachher wie vorher, alle Vorlagen von dem Gesichtspunkte prüfen, welchen Nutzen oder Schaden dieselben für die Gesamtheit in sich bergen.

Im unterhaltenden Theile werden wir mehrere gute Romane veröffentlichen. Gegenwärtig gelangt der interessante englische Roman „Folly Morrison“ zum Abdruck.

Neu hinzutretende Abonnenten wird der „Lübecker Volksbote“ auf Wunsch bis Ende dieses Monats unentgeltlich geliefert.

Wir versehen nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß jeder unserer Abonnenten berechtigt ist, auf Grund seiner Quartals-Quittung persönlich einmal vier Zeilen gratis zu inseriren.

Postabonnements sind, um Unterbrechungen in der Zustellung zu vermeiden, spätestens drei Tage vor Quartalschluß zu erneuern.

Bürger! Handwerker, Arbeiter und Beamte! Verbannt die feile und abhängige Presse aus Eurem Heim! **Bögert nicht!** Werdet Abonnenten und Verbreiter des Lübecker Volksboten.

Redaktion und Verlag des „Lübecker Volksbote“.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“.)

Berlin, 15. März 1895.

61. Sitzung.

Präsident v. Levetzow eröffnet Nachmittags 1 Uhr die Sitzung.

Am Bundesrathstische: Bronsart von Schellendorf, Dr. von Stephan.

Zur Verathung stehen zunächst die in zweiter Lesung an die Budgetkommission zurückverwiesenen Titel des Extraordinariums des Militäretats, und zwar beantragt die Kommission, die Forderung für den Kasernenbau in Worms, welche die Budgetkommission früher abgelehnt hatte, in Höhe von 400 000 Mark (1. Bauart) statt der geforderten 600 000 Mk. zu bewilligen.

Referent Gröber (Z.) rechtfertigt Namens der Kommission den abweichenden Beschluß mit den ihr regierungsseits gemachten Mittheilungen über die in sanitärer Beziehung sehr ungünstige Beschaffenheit der alten Kaserne, in welcher das betreffende Bataillon gegenwärtig untergebracht sei.

Generalmajor Frhr. von Gemmingen erkennt es dankbar an, daß die Kommission den Kasernenbau in Worms für notwendig erachte. Es sei aber bedauerlich, daß dafür ein Mal eine Forderung für Straßburg gestrichen, dann aber die Forderung für Worms noch um 260 000 Mk. rebuzirt worden sei. Damit werde die Fertigstellung der Kaserne nicht beschleunigt werden. Er bitte also, die vollen 660 000 Mk. zu bewilligen.

Richter (Zp.) empfiehlt, es bei den Beschlüssen der Kommission zu belassen. Valse sich bis zur dritten Lesung für Straßburg eine andere Kompensation ausfindig machen, so sei bis dahin Zeit genug zu Unterhandlungen.

Hehl zu Herrnsheim (N.) spricht sich in demselben Sinne aus.

Der Antrag der Kommission wird darauf angenommen. Die Forderung für die Vergrößerung des Schießplatzes zu Volkstedt zu einem Truppen-Übungsplatz für das 9. Armeekorps wird, dem erneuten Antrage der Kommission gemäß ohne Debatte gestrichen.

Nachdem dies geschieden und der Referent bereits den Bericht über den folgenden Titel erstattet hat, bittet Kriegsminister Bronsart von Schellendorf bringend, die Forderung demnach zu bewilligen, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, unter denen das 9. Armeekorps heute seine Übungen abhalten müsse.

Graf von Holstein (N.) schließt sich dieser Befürwortung durchaus an.

Richter (Zp.) weist darauf hin, daß die Kommission zwei Mal zwei Stunden lang das Für und Wider eingehend erörtert habe, aber schließlich auf ihrem ersten ablehnenden Votum bestehen geblieben sei. Die technischen Schwierigkeiten für die Abhaltung von Übungen, die man heute wiederum vorkühre, hätte die Kommission nicht als berechtigt anerkennen können. Mit demselben Rechte könnte man zu gleicher Zeit große Truppen-Übungsplätze für alle Armeekorps fordern, denn dieselben Schwierigkeiten ergäben sich fast überall.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf bittet trotzdem die Forderung zu bewilligen, da sonst die Ausbildung im Schießen bei der Infanterie und Artillerie sehr gefährdet wäre.

Dr. Hahn (N.) tritt für die Bewilligung der Forderung ein, da er den Schießplatz für durchaus unzulänglich halte.

Graf Arnim-Mustau (Np.) erklärt, er habe zwar in der Kommission gegen die Forderung gestimmt, weil keine Aussicht gewesen sei, sie durchzubringen; er behalte sich aber sein Votum für das Plenum vor, da es ihm nach den Erklärungen des Kriegsministers scheine, daß man doppelt gebe, wenn man schnell gebe.

Richter kann nicht anerkennen, daß irgend welche Gründe vorgebracht worden seien, welche die Bewilligung bringlicher als früher erscheinen ließen. Er bitte deshalb, die Forderung abzulehnen.

Thomsen (Zp.) bittet, die Forderung im Interesse der ländlichen Bevölkerung von Schleswig-Holstein zu bewilligen, die jetzt durch die Übungen im Territorium sehr beeinträchtigt werden.

Hahn (N.) befürwortet nochmals die Bewilligung des Titels, namentlich im Interesse der mecklenburgischen Regimenter.

Richter spricht seine Bewunderung darüber aus, daß keiner der Herren, die heute für die Forderung einträten, den Kommissionsbeschreibungen beigewohnt hätten, dort würden sie ihre Argumente bereits widerlegt gefunden haben.

Dr. Hammacher (N.) bittet, es für jetzt bei dem Kommissionsantrag zu lassen. Wollte man eine Aenderung herbeiführen, so möge man bis zur dritten Lesung entsprechende Vorschläge bei anderen Posten empfehlen, vielleicht lasse sich dann eher über die Bewilligung dieser Forderung reden.

v. Podbielski (N.) tritt für die Forderung ein; die Bewilligung schlicke nicht aus, daß bis zur dritten Lesung sich noch Kompensationen ausfindig machen lassen.

Reitich (N.) bittet im Interesse der ländlichen Bevölkerung Mecklenburgs um Annahme der Forderungen.

Die Forderung für Volkstedt wird darauf abgelehnt. Ebenso die Forderung für eine neue Infanterie-Kaserne in Straßburg im Elsaß.

Darauf wird die zweite Lesung des Postetats fortgesetzt beim Titel Unterstaatssekretär, bei dem zugleich die Erörterung über die Einführung des Dienstaltersstufen-systems stattfindet.

Die Kommission beantragt, die Stelle des Unterstaatssekretärs zu streichen und nur 3 Direktoren zu bewilligen.

v. Leipzig (N.) beantragt, die Forderung für den Unterstaatssekretär zu bewilligen, aber statt der von der Regierung außerdem geforderten 3 Direktorenstellen nur 2 zu bewilligen. Mit der Einführung des Dienstaltersstufen-systems bei der Post hätte man warten sollen, bis die Finanzlage gestärkte, ohne Härten für einzelne Beamtenkategorien dies herbeizuführen. Am liebsten wäre es ihm, die ganze Maßnahme würde noch um ein Jahr hinausgeschoben.

Dr. Hammacher macht darauf aufmerksam, daß ein solcher Antrag zu einer vollständigen Umarbeitung des Etats führen würde. Der Reichstag habe darauf gedrängt, das Dienstaltersstufen-system auch auf die Postbeamten auszudehnen. Freilich hätte auch Mancher im Reichstage schon früher die Befürchtung geäußert, daß durch das neue System eine große Zahl von Beamten geschädigt werden müßten. Darauf sei auch hingewiesen worden und die frühere Resolution habe ausdrücklich ausgesprochen, das System solle ohne Schädigung der Beamten eingeführt werden. Dem entspreche der Etat nicht. Gerade die zahlreichsten Klassen der Beamten würden geschädigt; sie erhielten also ein begründetes Recht zur Unzufriedenheit. Das dürfe der Reichstag nicht dulden. Deshalb habe er sich für berechtigt gehalten, für die Beamtenkategorien, die das Maßgrad der Postbeamtenkategorie bildeten, das Mindestgehalt zu bewilligen. Da der Staatssekretär dies für bedenklich erklärt habe, beantrage er die Rückverweisung des Titels an die Kommission. Dem Antrag Leipziger auf Bewilligung des Unterstaatssekretärpostens stimme er durchaus zu. Eine so umfangreiche Verwaltung, wie die der Reichspost, bedürfe eines solchen ständigen Vertreters des Chefs eher als beispielsweise das Schakamt, für das ein Unterstaatssekretär schon früher bewilligt worden sei.

Staatssekretär Dr. v. Stephan verweist darauf, daß er bereits vor Jahren darauf hingewiesen habe, daß die Einführung des Dienstaltersstufen-systems für manche Beamtenkategorien Nachteile bringen müsse. Es habe sich also wieder einmal gezeigt, daß der beste Sachwalter der Interessen der Beamten ihr oberster Chef sei. Er wolle sich das nicht zum Ruhm anrechnen, halte es aber für gut, die Thatfache festzustellen. Aus den Klagen, die jetzt laut würden, gehe doch hervor, daß die Postbeamten bisher erheblich besser gestellt gewesen seien, als die anderer Ressorts. Laune und Willkür in der Beförderung haben bei der Post niemals geherrscht, das Gehalt sei in jedem Falle genau nach mathematischen Grundsätzen abgemessen worden, ohne Rücksicht auf die Person. Bei der großen Zahl der Beamten sei es auch gar nicht anders möglich. Ihm sei es schmerzlich, daß in Zeitungen der Vorwurf erhoben sei, welcher nur geeignet sei, Unzufriedenheit unter den Beamten zu stiften. — Dem geforderten Unterstaatssekretär bitte er zu bewilligen, denn die Geschäfte hätten sich seit dem vorigen Jahre ganz erheblich vermehrt, und er bedürfe dringend der Entlastung, um Zeit zu gewinnen, damit er sich auch auf dem Gebiet der technischen Fortschritte, z. B. in der Entwicklung der Elektrizität, auf dem Laufenden erhalten könne.

Dr. Müller-Sagan (Zp.) erwidert, er habe den Vorwurf, daß nach Laune und Willkür verfahren worden sei, nicht gegen die Person des Staatssekretärs, sondern gegen das System gerichtet. Daß die Einführung des Systems der Altersstufen für manche Beamtenkategorien Nachteile bringe, sei nicht zu bezweifeln; deshalb habe eben die Kommission die Resolution vorgeschlagen, die am Dienstag schon ausführlich begründet worden sei, und mit der für die geschädigten Beamten im nächsten Jahre die Schädigung vermieden werden solle. Er halte es aber mit dem Abg. Hammacher auch für durchaus gerechtfertigt, besonders Härten schon in diesem Jahre zu beseitigen. Schließlich empfehle er noch die von ihm zu einem anderen Titel beantragten Resolutionen zur Annahme, wonach die Dienstzeit der Zivil- und Militärämter bei Berechnung der Dienstzeit anzurechnen zu behandeln werden solle.

Geheimrath Neumann bemerkt, daß gerade die Postverwaltung wiederholt darauf hingewiesen habe, die Einführung der Dienstaltersstufen müsse für viele ihrer Beamten nachtheilig wirken. Trotzdem habe der Reichstag sie gefordert. Die Nachteile hätten sich für viele Mitglieder besonders zahlreicher Beamtenkategorien ergeben, die bisher über dem Durchschnittsgehalt gestanden. Nach dem neuen Etat hätte ihr Gehalt herabgesetzt werden müssen.

Hammacher beantragt nunmehr formell die Zurückverweisung derjenigen Forderungen, welche von dem neuen Dienstaltersstufen-system berührt werden, mit Ausnahme derjenigen für den Unterstaatssekretär und die drei Direktoren, an die Budgetkommission.

Richter (Zp.) befürwortet die Zurückverweisung an die Kommission, um alle Beschwerden nochmals eingehend zu prüfen.

Damit schließt die Diskussion.

Die Stelle des Unterstaatssekretärs, sowie die Stellen für zwei Direktoren (statt der geforderten drei) werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen Volkspartei bewilligt, die übrigen Forderungen, betreffend Gehälter von Beamten, werden gemäß dem Antrag Hammacher an die Kommission zurückverwiesen. (Schluß folgt.)

Lübeck und Umgegend.

16. März.

Eugen Richter schreibt in der heutigen „Freisinnigen Zeitung“:

„In der „Kreuzzeitung“ bramarbasirt der Bund der Landwirthe damit, daß er die „Eisenbahnzeitung“ in Lübeck, ein fortschrittlich-freisinniges Blatt, dem Bund der Landwirthe unterworfen habe. Wir bemerken hierzu, daß die „Eisenbahnzeitung“ niemals ein Organ der Freisinnigen Volkspartei gewesen ist oder hat sein wollen. Schon vor der Entstehung des Bundes der Landwirthe hat das Blatt sich gegen eine solche Parteibezeichnung verwahrt.“

Sieh mal sieh! Die „Eisenbahnzeitung“ hat sich dem Bunde der Landwirthe unterworfen! Das ist ja ein köstliches Geständniß. Umsonst hat also seiner Zeit die „E.-Z.“ einen stenographischen Bericht über die Versammlung des Bundes der Landwirthe hier in Lübeck nicht gebracht. Die „E.-Z.“ ist „kanig“ und „plöb“lich? Wahrlich, ein Bild für Götter! Wenn nun Eugen Richter behauptet, die „E.-Z.“ sei niemals „freisinnig“ gewesen, so ist

er denn doch auf dem Holzwege. Bei der verschwommenen Haltung, welche alle in Lübeck erscheinenden bürgerlichen Blätter einnehmen, läßt sich allerdings die Parteistellung derselben schwer feststellen; so viel aber steht fest, daß die „E. B.“ stets bestrebt gewesen ist, die Interessen der Freisinnigen wahrzunehmen; und noch wird die „E. B.“ in Lübeck überall als freisinniges Organ angesehen. Wenn Eugen Richter das gegenwärtig bestreitet, so ist er falsch unterrichtet. Noch bei der letzten Reichstagswahl ist die „E. B.“ mit aller Kraft für die Freisinnigen eingetreten. Doch, wie dem auch sei, für uns war es von Wichtigkeit, hier festzustellen, daß sich die „E. B.“ dem Bunde der Landwirthe unterworfen hat. Ihre Lösung heißt also fürderhin: „Ohne Kanitz — Keine Röhne!“ O ja, wir haben's herrlich weit gebracht! Armer Freisinn! Ueberall verlassen die Matten das sinkende Schiff. Der freisinnige Abgeordnete (der Mitglied der freisinnigen Volkspartei war und vielleicht noch ist) entwickelt sich zum waschechten Nationalliberalen und das freisinnig angehauchte Organ, die „E. B.“, wandelt in das Lager der Partei: Schreien wir! — Wir erwarten nur, daß die „E. B.“ nächstens etwas toller

schreien wird: „Ohne Kanitz — Keine Röhne!“

Der Verein zur Förderung des Erwerbes des Lübeckischen Bürgerrechtes hat in seiner gestrigen Versammlung die Theilnahme an die Bismarckfeier abgelehnt. Natürlich wird diesen Beschluß in gewissen Schichten unserer Bevölkerung Heulen und Zähneklappern hervorrufen.

Stadttheater. Am Montag wird Sudemann's Schauspiel „Heimath“ mit Fr. Gottschall als Magda aufgeführt.

Der Bankrott in Parchim. In der Gläubigerversammlung theilte der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Dr. Liebmann, mit, daß noch niemals mit gleicher Frechheit und Unverschämtheit geschwindelt worden sei, und daß in einem Papierkorb größere Ordnung herrsche, als in dem Geldtresor der Mecklenburger Creditbank, wo Alles durcheinander läge. Die vom Bankdirektor als verbrannt angegebenen Bücher hätten sich bei Klähn gefunden, und ob ein Depotbuch vorhanden wäre, müßte erst aufgeklärt werden. Für ihn bestände kein Zweifel mehr, daß die Mitglieder des Aufsichtsraths für den Schaden haftbar zu machen wären, weil alle früheren Bilanzen der Bank unrichtig seien.

Marktbericht.

Butter Hoft. 110 Pfg., Mehl. 105 Pfg. per Pfd., Schinken per Pfd. 80 Pfg., Brust per Pfund 110 Pfg., Eier 12 Stück 60 Pfg. Hühner per Stück 180 Pfg., Enten per Stück — Pfg., Küken per St. 130 Pfg., Lauben per St. 70 Pfg., Gänse per Pfd. — Pfg., Schweinstopf per Pfd. 80 Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffeln per 10 Liter 50 und — Pfg.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 8. März 1895.

Butter.

| | | |
|-------------------------------|-----|-------|
| I. Qualität | Mk. | 85—88 |
| II. do. | " | 80—84 |
| Abfallende und ältere Waare | " | 70—75 |
| Schleswig-Holst. Bauernbutter | " | 60—70 |
| Galizische und ähnliche | " | 60—68 |
| Finnländische Sommerbutter | " | 60—70 |
| Amerikanische Waare | " | 40—60 |

Tendenz: fest. Käse von feiner Butter geräuchert.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 15. März

Der Schweinehandel verlief träge. Zugeliefert wurden 1290 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Verkaufsschweine schwere 44—46 Mk., leichte 43—45 Mk., Sauen 38—43 Mk. und Ferkel 43—45 Mk. pr. 100 Pfd.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote“ inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Die Geburt einer Tochter zeigen hiermit an
H. Stein und Frau
geb. Stuff.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter sind hoch erfreut
Karl Quandt u. Frau.

Unserm Kollegen **A. Peters** zu seinem Geburtstage die besten Glückwünsche.

Zur Konfirmation.
Regenmäntel,
Saquets
in allen Größen und Preislagen
großes Lager.
Hugo Berju,
79 Breitestraße 79.
Einziges Spezialgeschäft a. Plaze

Kindermäntel
aus reinwollenen Tuchstoffen
von Mk. 1,75 an bis zu der
eleganteren.
Hugo Berju,
79 Breitestraße 79.
Einziges Spezialgeschäft
am Plaze.

Sämmtliche Neuheiten
für die
Frühjahrs- und
Sommer-Saison
sind in großer Auswahl eingetroffen.
Hugo Berju,
79 Breitestraße 79.
Einziges Spezialgeschäft a. Plaze

Feinst. Flohensmalz, Pfd. 70 Pfg.
= Bratenmalz, = 60 =
sowie
frische Leberwurst und Brodwurst,
Stück 10 Pfg., empfiehlt
Heinr. Viereck
Hügelstraße 96.

Schultornister.
Reisekoffer.
C. Bliesath Ww.

Die Tabak- und Cigarren-Fabrik
von J. Römer, Kl. Gröpelgr. 24,
empfiehlt Cigarren mit Schutzmarke, eigenes
Fabrikat, aus rein amerikanischem Tabak
zu billigsten Preisen.

Anfertigung von Naturkränzen,
Verkauf von Perl- und Blech-
kränzen, Samen-, Pflanzen- und
Gemüsehändlung
Chr. Lütgens
Nebenabth. bei Stöckelsdorf.
Wurde auf der Hamburger Gemüse-Concurrenz
1893 mit einem silbernen Becher prämiirt.

Confirmanden-Wäsche
Confirmanden-Handschuhe
Confirmanden-Schlipse
Confirmanden-Geschenke
Confirmanden-Karten
empfiehlt in großer Auswahl zu ganz beson-
ders billigen Preisen.
Goltzenstr. 6.
Kupferschmiedestr. 26. **Robert Bendfeldt.**

Kinderwagen
in reichhaltiger Auswahl u. neuen Mustern
zu sehr billigen Preisen.
J. Oldenburg, Königstraße 30,
gegenüber dem Catharineum.

Die beste Tafelbutter, Mk. 1,—
die beste Hofbutter, Mk. 0,95
die beste Bauernbutter, Mk. 0,90
frische Mehl. Eier, 22 Stk. 1,20 Mk.
empfiehlt
Herm. Krapp,
Schwönelenquerstr. 28.

Halbf. Kalbfleisch, 30 u. 40 Pfg.
Pa. Ochsenfleisch, 60 Pfg.
Bratenstücke, 70 Pfg.
Schweinefleisch, 60 u. 65 Pfg.
empfiehlt
A. H. Sierks,
Emilienstraße 16.

Die beste Meiereibutter,
feinste Holländerbutter, Pfd. nur 90 Pfg.,
empfiehlt
Heinr. Wischendorf,
Königsstraße 88.

Halbfleisch, Pfd. 25 u. 30 Pfg.
C. Jntzen, Stöckelsdorf.

Fröhenre gut gelblichende
Magnum bonum-Kartoffeln
F. Blohm, Meierstraße 5 b.

Schöne ger. Mettwurst,
Pfd. 90 Pfg. und 1 Mk.,
empfiehlt **W. Westfaling, Engelsgrube 30.**

Eine alte alleinstehende Frau findet in einer
anständigen Arbeiterfamilie gegen eine kleine Ver-
gütung für ihre Lebzeit familiäre Aufnahme.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Günstig für Brautleute!
1 neues, vollständiges zweif. Bett mit Bettstelle
und Sprungfedermatratze für 49 Mk. besonderer
Umstände halber zu verkaufen.
Königsstraße 108, 2. Etg.

Ein Confirmanden-Sack billig zu verk.
Näheres
Margarethenstraße 3.
Ein geb. gut ech. Kinderwagen u. 1 Sit-
wagen sehr billig zu verkaufen. Königsstr. 30.
Zu kaufen gesucht eine schattige Barre.
Näh. in d. Exped. d. Bl.

Ein Gefellen-Koffer ist billig zu verk.
Kahlhorststraße 42 a.
Sonntag den 17. d. M.
steht eine große Partie
Ferkel
im Gasthof „Zum schwarzen Adler“ zum Verkauf.
Fab. schöne Ferkel
abzugeben Vorbeckstraße 23.

Ein Zugänger zu verkaufen.
Schuhr, Genin.

Zu vermieten zum 1. April oder später im
Hermann Howoldt'schen Hause in **Facken-**
burg eine geräumige Wohnung mit Keller und
Holzfall und 11 Ruthen Gartenland. Miete
100 Mk. Leute ohne Kinder werden bevorzugt.
Näheres in Lübeck, Lauerhoffsstraße 4, vor dem
Burghor.

Zu vermieten eine freundliche Wohnung.
Kleine Allee 13/1.

Ein möbl. heizbares Parterre-Zimmer zu
vermieten. Meißnerstraße 13 a.

Logis f. junge Leute zu vermieten.
Mariegrube 39.

Hermann Zapel
ist von der Reise zurück.

Zum Fuhrwerkskrug
Bockgrube 93.
Empfehle allen Genossen
meine Wirtschaft
auf das Angelegentlichste.
Gute Speisen u. Getränke.

ff. Adler-Bier 1/2 Ltr.-Krüge 15 Pfg.
Musik-Unterhaltung.
J. Wulff.

Einladung
zu dem am
Freitag den 22. März 1895
im
„Berliner Hof“
stattfindenden

Brauer-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Eintritt 60 Pfg.
Das Comité.

Gesangverein
„Eintracht“
Sozialer Abend
verbunden mit
Concert, Gesang u. theatr. Aufführung
am Sonntag den 17. März
im Lokale des Herrn Frahm
(Concordia-Garten).
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr Morgens.
Beginnt der Theater-Aufführung 6 1/2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg. Einführung gestattet.
Mitgliedskarten sind vorzuziehen.
Das Comité.

Einsegel.
Freitag den 22. März:
Benefiz-Ball der Bedienung
verbunden mit **Kappenfest**
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Entrée 60 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Die Bedienung: L. Buck.

Adlershorst.
Donnerstag den 21. März:
4. Familien-Abend.

Öffentliche
Versammlung
sämmlicher
Lederindustriellen
und Lederarbeiter
am Dienstag den 19. März,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des **Hrn. Neumann,**
Fünfhausen 19.
Tages-Ordnung:
Die Einführung eines Bolles auf Duebracho u.
alle ausländischen Werkstoffe und dessen Wirkung
auf die inländische Leder-Industrie.
(Referent: von Wietersheim, Lohgerber.)
Sämmtliche Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer der Leder-Industrie werden ersucht, recht
zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer.

Verammlung
der
Höfer u. Kleinhändler
Lübecks und Umgegend
am Sonntag den 17. März,
Nachmittags 5 1/2 Uhr,
bei **Hrn. Neumann, Fünfhausen.**
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zurechtweisung Angelegenheiten und Prüfung
der Offerten.
3. Berichterstattung vom Kartell.
4. Fragekasten und Verschickenes.
Der Vorstand.

Ton-Halle.
Täglich:
Großes Concert
von der Damen-Kapelle Iser, 10 Damen
und kein Mann.
Auf. Sonntags 4 Uhr, Wochentags 7 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
C. Stapelfeldt.

COLOSSEUM.
Heute Sonntag:
Kein Tanz.

Stadttheater in Lübeck.
Sonntag den 17. März,
Nachm. 4 Uhr,
18. Vorstellung zu halben Kassenpreisen.
Robert und Bertram.
Abends 7 Uhr. Opernpreise.
110. Abonnements-Vorstellung. 2. Serie: Gelb.
(Die 109. findet Montag statt).

Der Postillon von Lonjumeau
Die schöne Galathée.
Sonderzug in der Richtung Rostock—Wismar
Rückfahrt 11 Uhr 5 Min.
Montag den 18. März:
109. Abonnements-Vorstellung. 1. Serie: Blau.
Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.

Heimath.
Dienstag den 19. März:
Anfang 6 Uhr. Opernpreise.
Ausser Abonnement.
Benefiz für **Hrn. Reg. Anton Schertel.**
Die Meisteringer von Nürnberg
In Scene gesetzt von **Dir. Erdmann.**
Sachs — Herr Tramsen, Vogner — Herr Frei-
bier, Bedmeßer — Herr Schertel, Stolz —
Herr Brach, David — Herr Hög, Eva —
v. Zergow, Magdalene — Fr. Norden, Ger-
hoben — Fr. Wehl, Fr. Michel, Fr. Meink.

Der Riesen-50 Pfg.-Bazar

(Inhaber: Wilhelm Mansfeld)

Breitestraße Nr. 51 Lübeck Breitestraße Nr. 51

macht auf seinen Preis-Courant der neu eingetroffenen Waaren in

Steingut, Porzellan, Glas und Emaille

aufmerksam.

Steingut- und Porzellanwaaren.

Große Speiseteller, weiß, flach und tief, 6 Stück 50 Pf.
 Dessertteller, weiß, 8 Stück 50 Pf.
 Große Speiseteller, blaue Diebstelmuster, 3 Stück 50 Pf.
 Dessertteller, blaue Diebstelmuster, 4 Stück und 5 Stück 50 Pf.
 Butterbrotplatten, weiß und Diebstelmuster, 3 Stück und 2 Stück 50 Pf.
 Tassen, weiß und bunt decorirt, 4, 3, 2 und 1 Stück 50 Pf.
 Becher, weiß und blaue Diebstelmuster, 6 Stück und 5 Stück 50 Pf.
 Eierbecher, weiß, blaue Zwiebelmuster und mit Goldrand, 12, 8 und 6 Stück 50 Pf.
 Gemüseschüssel, Kartoffelkümpe, Campotieren, Salattieren, Terrinen in allen Formen, in weiß u. bl. Zwiebelmuster.

Glas- und sonstige Hausstandswaren.

Wassergläser, 8 und 6 Stück 50 Pf.
 Weingläser, 4, 3, 2 und 1 Stück 50 Pf.
 Römer mit Fuß u. Gravirung, 2 u. 1 Stück 50 Pf.
 Glas-Butterdosen, Käsegläser, Teller, Schalen, Cakesdosen, Leuchter u. Fruchttschalen in großer Auswahl.
 Blech-, Holz- und Korbwaren in allen Ausführungen.
 Schlössel, 12, 8, 6, 4 und 2 Stück 50 Pf.
 Theelöffel, 12, 8, 6, 4 und 2 Stück 50 Pf.
 Messer und Gabel mit schwarzem Griff, 5, 4 und 2 Stück 50 Pf.
 Messer und Gabel mit weißem Hest, 2 Stück 50 Pf.
 Messer und Gabel mit Metall-Hest, 2 Stück 50 Pf.

Bürstenwaaren, Seifen u. s. w.

Kleiderbürsten, 2 Stück und 1 Stück 50 Pf.
 Hutbürsten, 1 Stück 50 Pf.
 Möbelbürsten, 1 Stück 50 Pf.
 Haarbürsten, 2 Stück und 1 Stück 50 Pf.
 Abseifbürsten, Lenwagen, Wachs- und Auftragebürsten billigt.
 Prima Kernseife, 3 Pfund 50 Pf.
 Doerings-Seife, 3 Stück 50 Pf.
 Mandelseife, 6 Stück 50 Pf.
 Kämme jeglicher Art.
 Zahn- und Nagelbürsten.
 Frisirlampen, Brennscheren u. s. w.

Wasch-Service

blau decorirt
 fünftheilig, 1 Mk. 75 Pf.

Prima Emaille

in allen Ausführungen
 zu den erdenklich billigsten Preisen.

Galanteriewaaren in größter Auswahl.
 Photographie- u. Poesie-Albums
 Portemonnaies, Cigarrentaschen
 Brochen, Halsketten, Uhrketten etc.

Aug. Maass, Mühlenstr. 10.

Magazin für Haus- und Küchengeräthe.
 Complete Kücheneinrichtungen zu billigen Preisen.
 Petroleumöfen, bestes Fabrikat.
 Emailirte Kochgeschirre, bestes Fabrikat, zu Engros-Preisen.
 Bei complete Anstimmern bedeutender Rabatt.
 Reparaturen werden in eigener Werkstatt prompt ausgeführt.

Vorteilhafte Offerte.

Ganz dunkle indigo blaue
Confirmanden-Anzüge
 und extra Beinkleidstoff, zusammen Mt. 14.
Herren-Anzüge, gleicher Qualität,
 und extra Beinkleidstoff, zusammen Mt. 18.
 Jeder Käufer eines oben vermerkten Anzuges erhält ein extra Beinkleid gratis.
 Reste Buckskins, ganzes Meter Mt. 1-1,50.
 Comptant und auf Theilzahlung.
 Die billigsten Confirmanden-Anzüge kosten Mt. 7.
4. Sandstr. Wallach. Sandstr. 4.

Sonntag, d. 17. März. **Wilhelm's Hof.** Sonntag, d. 17. März.
Erster grosser Thé-dansant.
 Großes Orchester der Hansa-Kapelle.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Heinr. Brauer.**

Reichel's Kulmbacher Bierhaus.
 Sonnabend und Sonntag
Ausschank von Reichelbock.

Central-Hallen.
Gr. Benefiz und Kappenfest
 am Donnerstag den 21. März 1895.
 Entree für Herren 60 Pf., Damen 30 Pf. — Cassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende 4 Uhr.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Die sämtliche Bedienung.**

Sonntag den 17. März 1895:
Louisenlust. Gr. Tanzmusik.
 Doppelt besetztes Orchester.
 Musik von der Hansa-Kapelle.
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. **Henry Claudius.**

Hansa-Halle. Tanzkränzchen
 Heute Sonntag:
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
 Eintritt für Herren 30 Pf., wofür freier Tanz und 1 Glas Bier.

Confirmanden-Anzüge
 empfiehlt in sehr großer Auswahl
 von 10 Mt. an.
 Goldtenstraße 16. **S. Baruch.** Goldtenstraße 16.

Billigste Bezugsquelle für gute Waaren!
Zur Confirmation
 empfehle mein großes Lager
Schuhe und Stiefel
 in nur guter Waare zu wirklich billigen Preisen.
 Mädchen-Knopfstiefel 4,00-7,50 M. | Knaben-Stiefel . . 4,00-6,00 M.
 Schuhe 2,50-5,00 " | " Schuhe . . . 3,50-5,50 "
 Bitte die Preise im Schaufenster zu beachten.
Louis Cantor
 Breitestraße 81, vis-à-vis dem Rathhaus.

Schillings Bier-Lokal
 Dornestraße 40, Ecke Emilienstraße.

Paul Brinn & Co.

31 Breitestraße

Lübeck

Breitestraße 31

Gardinen

in größter Auswahl, mit Bänderfassung
Meter 22, 25, 37, 49 bis 67 Pf.

Thür-Gardinen, Meter 5 Pf.

Gardinen-Neste
zu halben Preisen.

Gardinen-Cöper
bedruckt, mit Vorde, Meter 47 Pf.

Jute-Gardinen, Meter 18 Pf.

Möbel-Cöper

in den schönsten Fantasie-Mustern, hell
und dunkel, Meter 49 Pf.

Tischdecken

aus Gobelinstoff, mit Schnur u. Quaste,
Stück Mk. 1,70, 2,40.

Bettdecken
in weiß und bunt, Stück Mk. 1,30.

Rouleauxstoffe

in allen Breiten
zu billigsten Preisen.

Für Confirmanden

Schwarze reinwollene Cachemire

100 Cmt. breit, Meter 70, 95 Pf.

Schwarze reinwollene Double-Cachemire

100-120 Cmt. breit, Meter Mk. 1,35, 1,55.

Reinwollene Jaquard, neueste Dessins

schwarz u. couleur, 100 Cmt. breit, Meter 65, 75, 95 Pf.

Reinwoll. Jaquard-Grépe und Diagonal

100 Cmt. breit, Meter Mk. 1,25, 1,40 bis 1,50.

Confirmanden-Taschentücher, Stück 15 Pf.

Weiße Batist-Unterröcke mit Stickerei

Stück Mk. 1,20, 1,40, 1,70 bis 6,00.

Luch-Unterröcke mit Volant, Stück Mk. 2,00.

Sommer-Unterröcke

gestreift und glatt, neueste Macharten, schöne Muster, mit breitem
Volant, Stück Mk. 1,80.

Glacé-Handschuhe, 4 Knopf lang, Paar 1 Mk.

Ländel-Schürzen

in neuesten Macharten, aus guten Stoffen, Stück 22, 30, 39, 42, 56-80 Pf.

Schwarze seidene Schürzen, Stück Mk. 1,30.

kleiderbarende

ganz neue Sendung, in bestem waschechten
Druck, Meter 60 Pf.

Prima Blaudruck, Meter 35 Pf.

Prima Schürzenstoff
90 Cmt. breit, gestreift und farvort,
Meter 45 Pf.

Damenhemden

aus Hemdentuch mit Spitzen, Stück 85 Pf.

Arbeiter-Hemden

hell und dunkel, vollkommen groß, Stück Mk. 1,40.

Arbeiter-Hosen

in größtem Sortiment
zu billigsten Preisen.

Bettlakenleinen

volle Breite, Meter 60 Pf.

Bunt gewebte

Bettzeuge

gute Qualität, 84 Cmt. breit, Meter 29, 33 Pf.

Bettfedern

doppelt gereinigt, Pfund von 37 Pf. an.

Ein großer Vorrath zurückgesetzter Muster

Bett-Inlets

in bester federdichter Waare, zu u. unter Einkaufspreisen.

Teppiche, Bettvorlagen

in größtem Sortiment
zu ganz billigen Preisen.



500



Confirmanden-Anzüge

zu hieselbst nie dagewesenen billigen Preisen

gelangen, so lange der Vorrath reicht, zum Verkauf.

Hamburger Kaufhaus

Gebr. Mannheim

58a Breitestraße 58a LÜBECK 58a Breitestraße 58a.

Confirmanden-Stiefel

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Gelangen wir zur höchsten Kultur oder zur antiken Sklaverei?

In keiner Geschichtsepoche war der Kampf des Menschen gegen den Menschen ein so heftiger, wie in der gegenwärtigen. Die Ausbeuter bekämpfen sich gegenseitig, während die ausgebeuteten, enterbten Proletarier durch das in der Gesellschaft herrschende Massenelend und hervorgerufen durch ihren Indifferentismus sich gegenseitig die Fäustchen der Ausbeuter fallen, im Kampfe streitig machen. Allein alle diese Kämpfe sind nur Wellenkrauselung auf der Oberfläche des Gesellschaftslebens; tief unten im Schoße der Gesellschaft arbeitet eine Kraft, die mächtiger ist als die sich bekämpfenden Klassen, die weder Klassen- noch Fürstenrechte anerkennt, weder vor den Heiligthümern der Kirchen, noch vor dem Glanze der Kronen oder der Macht des Geldes zurückschreckt und die alle dem Fortschritt der Menschheit entgegenstehenden Geseze völlig zu Schanden macht. Diese Kraft, die dem klassenbewußten Proletarier als Pionier in seinem Befreiungskampfe den Weg ebnet, ist der rastlos arbeitende Erfindungsgeist, dessen Quellen unerschöpflich sind. Glaubt man, daß auf irgend einem Gebiete das nur Menschenmögliche erreicht sei, so wird die Menschheit plötzlich durch neue Erfindungen oder durch Verbesserung der früher gemachten überrascht.

Kurzfristige Menschen stimmen deshalb Klageklagen an über die stete Zunahme der Maschinen, welche die Arbeitslosen schaffen. Diese Thoren schieben den todten Gegenständen die unglückseligen Zustände unserer Zeit zu.

Sie begreifen nicht, daß das Uebel nicht in den Produktionsinstrumenten selbst, sondern in der Anwendung derselben durch ihre Besitzer — die Kapitalisten — zu suchen ist. — Sollten wir uns statt der Eisenbahnen die alten Postkutschen, statt des mechanischen Webstuhles den alten Handwebstuhl, statt der mechanischen Spinnmaschine das Handspinnrad, statt der modernen Schnelldampfer die alten Segelschiffe herbeiwünschen? oder statt der Telegraphen und Telephone zur Uebermittlung unserer Gedanken den Kurierdienst durch Pferde! Sollte es der Schluß unserer ganzen Weisheit sein, daß alles das, was der Menschengeist in schwerem Ringen hervorgebracht hat, als Schaustücke ins Museum gestellt würden?

Das kann nicht möglich sein, denn die Arbeit ist nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel, in der möglichst kürzesten Zeit und auf die leichteste Weise unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Deshalb sind die Maschinen eine Wohlthat, denn sie ersparen dem Menschen viele geisttödtende und körperlich anstrengende Arbeit.

Statt die Anwendung der Maschinen zu beschränken oder gar zu verhindern, ist es die Aufgabe der Menschen dieselben in immer größerem Umfange zur Anwendung zu bringen. Doch da hören wir die in ihrer Unwissenheit nach rückwärts arbeitenden Kleinbürger und Proletarier fragen: Wenn die Entwicklung der Dinge auf wirtschaftlichem Gebiete so weiter geht, was soll denn werden aus der Armee der Arbeitslosen, die stets größer und ärmer wird?

Was soll aber aus dem Menschengeschlecht werden, wenn sich, wie das jetzt schon zum Theil der Fall ist,

wenige Besitzer der Produktionsmittel sich immer mehr bereichern, wenn nach und nach die gesammelten von den Arbeitern erzeugten Reichthümer in den Händen der besitzenden Müßiggänger aufgehäuft sind und wenn in Folge dessen, wie heute schon der Fall ist, nicht nur die Handarbeit, sondern Kunst und Wissenschaft, mit einem Wort die ganze Menschheit den wenigen Besitzenden unterthanig sein muß; dann sind wir wieder auf dem besten Wege zur antiken Sklaverei.

Doch glücklicher Weise haben wir einen Trost. So wie die ökonomische Entwicklung mit den gesellschaftlichen Ueberlieferungen aufräumt, so bringt sie auch die Kraft hervor, die der Menschheit nicht nur den Rückweg zur antiken Sklaverei verlegen, sondern die Arbeiter auch aus der modernen Lohnsklaverei befreien wird. Diese Kraft liegt in dem zum Klassenbewußtsein erwachten Proletariat und dessen politischer Organisation, der Sozialdemokratie, im Gegensatz zu den Rückschrittsgelüsten des Kleinbürgertums.

Die Sozialdemokratie verlangt eine Produktionsweise, welche die Wohlthaten des technischen Fortschritts allen Menschen zu Gute kommen läßt, wodurch die Arbeitsleistungen verringert, die Lebensbedürfnisse aber vermehrt werden können. So lange der menschliche Erfindungsgeist sich in Dienste der Kapitalisten befindet und seine Errungenschaften an jene abtreten muß, so lange wird in der menschlichen Gesellschaft, Arbeitslosigkeit, Elend und Knechtschaft herrschen und sich mit der Anwendung jeder neuen Erfindung vergrößern. Deshalb fordert die Sozialdemokratie Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln und je mehr die Masse des Volks die Quelle seiner Leiden erkennt, desto mächtiger wird die Sozialdemokratie werden, und desto gebieterischer wird sie die Besitzer der Produktionsmittel zwingen, von ihren ungerechten Vorrechten zurückzutreten.

Der Weg der Sozialdemokratie allein führt zur höchsten Kulturepoche der Menschheit.

Der Aufruhrprozess in Ungarn.

Eine Woche dauert bereits die Hauptverhandlung im Aufruhrprozess in Hódmezővásárhely und seit dieser Zeit ist die große Arbeiterstadt, das „ungarische Paris“, unter Belagerungszustand. Militär- und Gendarmen-Patrouillen wimmeln in den Straßen, die Kirche und das Rathhaus wird bewacht, und die Eintrittskarte muß jeder vorzeigen, der in administrativen Angelegenheiten in das Rathhaus eintreten will. Im übrigen sind die Straßen ausgestorben, nur in den Morgen- und Nachmittagsstunden zeigt sich einiges Leben auf dem Kossuthplatz vor dem Rathhause, wenn der Hauptangeklagte, J. Kovacs, aus dem Gefängniß von 7 Gendarmen zu Fuß und 9 berittenen auf das Rathhaus geführt wird. Ein Mann in Ketten, umgeben von 16 Bewaffneten! Im Vorzimmer des Rathssaales werden die Ketten abgenommen, und J. Kovacs tritt, an beiden Seiten flankirt von je einem Gendarmen mit aufgefanztem Bajonnette, vor den Gerichtshof. Die Szenen wiederholen sich täglich viermal, beim Kommen und Gehen des Hauptangeklagten.

Ein Theil der Angeklagten sind stämmige, kräftige Männer, die anderen sind in Lumpen gehüllt, bleich, kränklich aussehend, eine wahre Satire auf den mit ver-

schwenderischem Brunke ausgestatteten Saal. Das nackte Elend, Stumpfsinn und unendliche Verbitterung spricht aus den Gesichtern; der ganze Kontrast zwischen Saal und Angeklagten, Bourgeoisie und Proletariat kam aber zum Ausdruck, als der Angeklagte A. Menesie folgende Worte spricht: „Ich weiß nicht, welcher Religion ich bin, aber das weiß ich, daß ich kein Brot habe.“ Vor diesen 65 Angeklagten sitzt mit einer Ehrenwache von zwei Gendarmen J. Kovacs, ein schlichter Landarbeiter, dessen Ruhe die Bewunderung aller erregt; bloß drei Winter hat er die Schule besucht, und doch konnte er in Versammlungen 5 Stunden lang mit größter Begeisterung die sozialistischen Lehren verkünden, und als der Präsident des Gerichtshofes am zweiten Verhandlungstage, der ganz mit dem Verhör des Hauptangeklagten ausgefüllt war, behufs seiner Erholung eine viertelstündige Pause anordnete, dies mit den Worten wehrte: „Ich danke, Herr Präsident, ich bitte, mich nicht zu schonen.“

Diese stoische Ruhe, dieses in Sprache und Haltung hervortretende Selbstbewußtsein erregt allgemeines Erstaunen; alle Mitangeklagten äußern sich einmütig, daß J. Kovacs ein ehrlicher, makelloser Charakter, ein braver Mann mit reinen Händen ist, an den nicht einmal der Schatten eines Verdachtes heranreicht. Das erklärt die Thatfache, daß die Tausende, selbst arm und elend, ihre Hellen zusammenlegten, um ihm das Leben zu ermöglichen und ihn beschworen, bei ihnen zu bleiben, als er in der Fremde Verdienst suchen wollte. Die Massen sind überzeugt, daß die Lehren des J. Kovacs das einzig wahre sind, und man glaubt nicht dem Staatsanwalt, daß der Sozialismus von „gewissenlosen deutschen Agitatoren“ nach dem ungarischen Uebersatze getragen wurde. Mit Stolz bekennt sich der übergroße Theil der Angeklagten zum Sozialismus, sie alle sprechen von den Schwierigkeiten des Lebens, von der Arbeits- und Brotlosigkeit. Sie alle leugnen, im Gegensatz zu den Untersuchungsprotokollen, die Theilnahme an den Tumulten, sie alle sind darin einig, daß sie nur durch die Polizeibehörde provoziert worden sind.

Sie sprechen vom Elend, von der dauernden Arbeitslosigkeit, von der Ausbeutungsfucht der Grundherren und heben hervor, daß sie gegen die „Herren“ nicht eingenommen sind, denn nicht von diesen ist ihr Schicksal abhängig. Die Bourgeoisie spreit Feuer und Flamme darüber, daß die Meinungen der Budapester Parteileitung unbedingt befolgt werden — und doch finde sich keiner unter den 65 Angeklagten, der trotz häufigen Verkehrs mit den Mitgliedern der Parteileitung diese kennen wollte. Eine eiserne Disziplin, deren Wirkungen die Bourgeoisie mit Schrecken ahnt!

Politische Rundschau. Deutschland.

Ueber die Verhandlungen des agrarischen Staatsrathes meldet der „Reichsanzeiger“: Ueber den ersten Gegenstand der Tagesordnung, die Maßregeln zur Hebung der Getreidepreise, wurden die Beratungen am Mittwoch und Donnerstag fortgesetzt. Es wurde beschlossen, die Abstimmung über die Vorschläge der Referenten bis zum Schlusse der Verhandlungen auszuschieben, um durch besondere Kommissionen allseitig zu berücksichtigende Vorschläge vorbereiten zu können. Betreffs

Maler scherzte: „Sie können ja Ihren Macaulay mitnehmen!“

Roland war damit gewonnen und ging ins Nebenzimmer, um Toilette zu machen. Als er bald darauf im Salonanzug, den Hut unter dem Arm und hellen Handschuhen wieder erschien, ließ Garnier einen befriedigten Blick über die elegante Erscheinung gleiten und rief dann lustig:

„Also en avant — Sie sehen aus wie ein junger Gott — um zu Tisch!“

Als die beiden Herren nach einer guten Mahlzeit Cigarren rauchten, studierte Garnier der Vergnügungsanzeiger der Times und sagte dann:

„Wahl ist Dual — man kann leider nicht überall zugleich sein!“

„Das fehlte noch“, lachte Roland.

„So gehen wir ins Revith-Theater, dort geben sie heute zum erstenmal die „Andromeda“, und zwar mit Folly in der Titelrolle.“

Folly — wer ist Folly?“

„Na, Roland, Sie scheinen wahrhaftig ganz als ein Einfiedler zu leben, wenn Sie die kleine Folly nicht kennen.“

„Zugegeben, daß ich in der Kultur zurück bin, ich muß nochmals fragen, wer ist Folly — ein Mann oder eine Frau?“

„Keines von beiden — Folly ist ein entzückend schönes junges Geschöpf — fast noch ein Kind.“ Nachdem er in kurzem von ihren Erfolgen am Garten-Theater erzählt, schloß er: „Und jetzt hat Barrington sie engagirt, o, das ist ein kluger Kopf — er versteht es Talente zu finden.“

Folly Morrison.

Roman von Frank Barrett.
Autorisirte Uebersetzung von A. Geisel.

(23. Fortsetzung.)

16. Kapitel.

(Nachdruck verboten.)

Roland Aveling saß im Studirzimmer seiner hübschen Wohnung in Kensington und schrieb an Margarethe. Nicht daß seine Briefe besonders geistreich gewesen wären, aber dem jungen Mädchen in dem einsamen Pfarrhause dünkten dieselben das Schönste, was sie je gelesen, denn sie waren nur eine Variation des alten und doch ewig neuen Bekennnisses: „Ich liebe Dich!“

Nachdem der Brief beendet und fortgeschickt war, beschloß Roland, auch an Richard Vane zu schreiben. „Meine Liebe zu Grethe hat mich gegen jede Verlockung gefeit“, schrieb er am Schluß des ziemlich langen Briefes, in welchem er von seinen Studien berichtete, „und ich zähle die Tage bis zum Ablauf der Probezeit, welche mein Vater mir auferlegt. Ich gehe selten in Gesellschaft, nur vorgestern habe ich mit dem Maler Garnier in seinem Klub gespeist und dort mehrere angenehme Bekanntschaften gemacht. Garnier läßt übrigens grüßen; er hat mich kürzlich in's Britische Museum begleitet und erwies sich als kundiger Führer.“

Nachdem auch dieser Brief beendet war, setzte Roland sich an's Fenster und las in einem Geschichtswerk. War es nur infolge des trüben Wetters oder der Anstrengung des Brieffschreibens, Roland fühlte sich gedrückt und müde und ehe er sich's verah, fielen ihm die Augen zu. Wie lange er geschlafen, wußte er nicht — er erwachte erst, als das schwere Buch, in welchem er studirt, polternd zur Erde fiel, und verwirrt umherblickend, rieb er sich die Augen.

„Raum fünf Uhr“, murmelte er, „der Tag ist heute endlos. Lesen mag ich nicht mehr — und zu Bett gehen kann ich doch noch nicht, wenn ich auch gute Lust hätte, einen Dachschlaf zu halten. Aber horch! Das war die Flurthüre — es scheint Besuch zu kommen — wahrhaftig, es ist Garnier!“ Schloß Roland sein Selbstgespräch, als gleich darauf der Maler den Kopf zur Thür hereinsteckte.

„Na Roland — immer fleißig?“ neckte Garnier, als er den Band Macaulay aufgeschlagen auf dem Tische liegen sah.

„Im — ich überlegte soeben, was ich mit den noch übrigen Stunden des Tages anfangen sollte“, lachte Roland.

„Dann bin ich doppelt froh, daß ich doch gekommen bin. — Ihr Vater schrieb mir, ich möchte mich mitunter nach Ihnen umsehen. Ich denke doch, wir speisen zusammen.“

„Ich wollte heute eigentlich nicht ausgehen“, zögerte Roland. „Ich habe mein Essen auf sechs Uhr bestellt und —“

„Führen Sie denn eigenen-Haushalt?“ fragte Garnier erstaunt.

„Nein — mein Diener holt mir meine Mahlzeiten im Club hier nebenan, wenn ich keine Lust habe, auszugehen.“

„Dann ist die Sache sehr einfach — geben Sie dem Diener Bescheid und dann begleiten Sie mich — mein Wagen steht vor dem Hause.“

„Aber ich weiß nicht —“

„Was ich mit Ihnen vorhabe — nun, das sollen Sie rasch erfahren. Wir speisen im Club und dann gehen wir zusammen ins Theater.“

Roland wollte Einwendungen machen, allein der

des zweiten Gegenstandes der Tagesordnung: Maßregeln zur Hebung der Zuckerpreise, wurden die Anträge der Referenten angenommen, welche dahin lauten: 1) Der außerordentlich niedrige Stand der Zuckerpreise ist eine Folge der übermäßigen Erzeugung, welche veranlaßt ist durch große Ernten und Erweiterung des Betriebes. Die Bekämpfung des Zuckerpreises auf internationalem Gebiete ist aussichtslos. Eine Hebung des Weltmarktpreises sei erst durch kleine Ernten oder eine Verminderung der Produktion zu erwarten. 2) Die Hebung der Zuckerpreise Deutschlands ist, abgesehen von der Verringerung der Weltmarktpreise nur durch Erhöhung der Ausfuhrvergütung möglich, welche theils durch Erhöhung der Verbrauchssteuer, theils vielleicht durch eine für größere Betriebe steigende Betriebsabgabe zu erreichen ist. Die Erhöhung der Ausfuhrvergütung erfordert unumgänglich, die Produktion einigermaßen einzuschränken. Betreffend die Maßregeln zur Hebung der Spirituspreise wurden folgende Anträge des Berichterstatters angenommen: Die Grundzüge der zwar noch nicht im Wortlaut veröffentlichten Novelle zum Branntweinsteuergesetz, nämlich die Einführung einer 5jährigen Kontingenzperiode, die Aufhebung des Zwanges, das Kontingent jährlich abzubrennen, eine von 5 zu 5 Jahren eintretende Reduktion des Höchstkontingentes um $\frac{1}{25}$ bis zu 15,000 l. Maximum; die Beschränkung neuer Kontingente auf 80,000 l. Maximum, die Abwehr der Gefahr einer gesteigerten Melasse- und Spiritusproduktion für landwirtschaftliche Brennereien; die Einführung einer besonderen, mit Freilassung der kleineren Brennereien progressiv aufsteigenden Betriebssteuer, deren Ertrag lediglich im Interesse der Spiritusindustrie zur Hebung des Exportes zu verwenden ist, die Steuererhöhung der Sommerbetriebe, erscheinen geeignet, durch die Einschränkung der Produktion und Hebung der Ausfuhr die Lage des Brennereigewerbes zu verbessern. Wegen der Gefahr eines demnächstigen enormen Steigens der Melasse- und Spiritusproduktion ist das Inkrafttreten des zu erwartenden Gesetzes womöglich zum 1. Juli d. J. erwünscht. Der Verkehr mit denaturirtem Spiritus ist möglichst freizugeben.

Die Reichstagsnachwahl in Ulm findet am 30. April statt.

Der Wahltermin für die Reichstagsnachwahl in Rintelen-Hofgeismar ist auf den 23. April festgesetzt. Unser Kandidat ist Genosse Theodor v. Wächter.

Als Seitenstück zum Antrag Kanitz ist aus Zeltungen an der Mosel eine Eingabe an den Staatsrath gelangt, wonach künftig ausländischer Wein nur für Rechnung des Reichs eingeführt werden soll. Ebenso soll das Reich allen künstlich vermehrten Wein ankaufen und für alle angekauften Weine den Preis so hoch stellen, daß dem einheimischen reinen Naturwein keine Konkurrenz gemacht wird.

Nach Leuß — v. Voh. Die „Ztg. für Pommern“ schreibt: „Wegen den Bürgermeister und Hauptmann a. D. v. Voh in Pubitz, dessen Handeln bei der letzten Reichstagswahl es verdankt ist, daß die Wahl des Landraths v. Gerlach im Wahlkreise Kolberg-Rößlin für ungültig erklärt wurde, ist seitens des Ersten Staatsanwaltes in Rößlin Anklage wegen Verbrechens im Amte (Meineid in der Angelegenheit mit dem Amtsvorsteher

und Amtsanwalt Kiesler in Pubitz) erhoben worden. Wenn die Beschlußkammer des Landgerichts in Rößlin das Hauptverfahren in diesem Umfange eröffnet, so wird die Sache die nächste Schwurgerichtssitzung, welche am 1. April in Rößlin beginnt, beschäftigen.“

Zur Feier des 18. März finden in allen Theilen Berlin's im Ganzen 12 sozialdemokratische Versammlungen mit der gleichen Tagesordnung: „Die Bedeutung des 18. März“, statt. Die Kränzschnückung der Gräber im Friedrichshain beginnt theilweise schon tags zuvor, weil das ein Sonntag ist. — Die Maifeier wird denselben Verlauf nehmen wie im Vorjahre. Die Arbeitsruhe wird nicht erzwungen, dagegen die Theilnahme an den Versammlungen und Festlichkeiten, die Abends stattfinden, als Pflicht jedes Genossen betrachtet.

Gegen die Umsturzvorlage ist unter der Münchener Studentenschaft eine starke Bewegung entstanden. Die Akademische Gesellschaft für modernes Leben fordert die Münchener Studentenschaft auf, sich an der Unterzeichnung einer Petition an den Reichstag gegen das Umsturzgesetz möglichst zahlreich zu betheiligen.

Lübeck und Umgegend.

15. März

Auf dem Dache sitzt ein Greis, — der sich nicht zu helfen weiß. Und dieser Greis ist der Freisinn. In Schaaren entläuft man seinen Fahnen. Was noch dem Manchesterthum anhängt, geht an Altersschwäche zu Grunde, zerfließt wie die Spreu vor dem Winde. Der jugendfrische, unüberwindliche Sozialismus hat die schön verlassene Fahne der bürgerlichen Demokratie nun ergriffen und wird sie zu Siegen — und zum endlichen Siege — führen. Von Zeit zu Zeit dämmert es wohl bei einigen Freisinnigen noch auf, und gar zu gern noch möchten sie den alten morschen Körper galvanisiren; aber das geht nicht. Die Säfte sind verdorben und das Lebensmark verdorrt. In den Mantel stummer Ergebung hüllen sich die ein, in denen noch ein Funke von Freiheitssehnsucht schlägt, und stimmen eine herzergreifende Klage an. Sie halten „Todtenwacht“ und warten auf den „Heiland“; aber es kommt kein Heiland, kein Retter, der neues Leben bringt. Ein solches bewegliches Klagegedicht stimmte auch jüngst im „S. F.“ ein Freisinniger an und erbaulich ist es, seine Todtentlage zu lesen. Er schreibt unter Anderem:

„Die Sozialdemokraten nennen die Dinge beim rechten Namen; bei ihnen werden politische Fragen nach denselben Grundsätzen beurtheilt, zu denen sich früher das freisinnlich gesinnte Bürgerthum bekannte. Aus unseren Reihen flüchten sich aber heute bei jeder Reichstagswahl zahllose Anhänger der bürgerlichen Sache ins sozialdemokratische Lager, weil dort heute nur möglich noch Widerstand zu finden ist gegen jungerlichen Uebermuth und pfäffische Bornirtheit, die, wie die Beratungen über die Umsturzvorlage beweisen, unser deutsches Vaterland bald auf das Niveau Rußlands herabgedrückt haben werden. Es ist gewiß recht bitter, anerkennen zu müssen, was unsere Gegner vor uns voraus haben. Aber gesagt muß es doch mal werden. Nur so können wir hoffen, den Deutschfreisinn noch einmal den Sieg bei Reichstagswahlen

erringen zu sehen. Das radikal gesinnte Bürgerthum ist der deutschfreisinnigen Sache fortwährend ungleichsam systematisch dadurch entfremdet worden, daß man ihm wiederholt zugemuthet hat, bei Stichwahlen für den gesinnungslosen Nationalliberalismus zu stimmen für denselben Nationalliberalismus, der sich erst in diesen Tagen wieder dafür erklärt hat, bei einer Stichwahl für den Antisemitismus einzutreten. Die Sozialdemokratie können wir nicht anders besiegen, als wenn wir die alte Fahne der bürgerlichen Demokratie wieder aufrollen, die leider in die Ecke gestellt ist. Ob wir aber noch die Kraft besitzen, dies als Banner zu tragen. Das ist die Frage.

Das ist es eben: Der Geist ist willig, aber der Fleisch ist schwach; die Kraft fehlt. „Zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben.“ Gebt Euch keine Mühe ihr Männer von St. Manchester. Die Todten werden nicht lebendig, also auch nicht der todte Freisinn. Alles, was sich heute nach Freiheit und Gleichheit sehnt, muß und wird sich der Sozialdemokratie anschließen; denn sie ist die einzige Partei, deren Banner in leuchtenden Worten steht: „Freiheit und Gleichheit für Alles, was Menschenantlig trägt.“

Testamentverlesungen. In öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts, am Montag, den 18. März 1895, Vormittags 11 Uhr, werden verlesen werden: 1. das Testament der hieselbst am 4. März 1895 verstorbenen unverehelichten E. J. J. Bruns; 2. das Testament der hieselbst am 6. März 1895 verstorbenen Gerichtsschreibers a. D. F. H. L. Fick; 3. das Testament der hieselbst am 10. März 1895 verstorbenen unverehelichten Ehr. Th. E. Lange; 4. das gegenseitige Testament des am 10. Februar 1895 in Hollenbeck verstorbenen Dreiviertelhufners H. J. H. Meins und seiner Ehefrau E. M. M. geb. Schmaljohann; 5. das Testament der am 25. Februar 1895 in Travemünde verstorbenen Privatmanns J. A. G. Weinreich.

Frech. Auflösung einer Genossenschaft. Vor ca. 2 Jahren wurde hier am Orte von den Schuhmacherweibern eine Art Genossenschaft gegründet zum gemeinsamen Vertrieb der fertigen Schuhwaaren. Die Einrichtung scheint nun aber keineswegs den darin gesetzten Erwartungen zu entsprechen, denn es verlautet jetzt, daß dieselbe wieder eingehen soll, da durch Verlust und Außenstände ein Zustand eintritt, der die Auflösung der Genossenschaft nach sich ziehen dürfte.

Hamburg. Der Thäter, der am Morgen des 1. März das Dienstmädchen Sandström überfallen und ihm mehrere lebensgefährliche Schläge versetzt hatte, um sie ihrer geringen Baarschaft zu berauben, scheint in die Hände der Polizei gefallen zu sein. Es ist der Sattler Ka. Meinert, geboren zu Neuwurg am 11. Dezember 1855. Nachdem er am 23. Dezember v. J. eine Strafe in Zuchthaus zu Isehoe verbüßt hatte, traf er am 27. hiesigen Monats ein. Er wurde in Odesloe verhaftet. Im Uebrigen verweigert er jede Auskunft.

Hamburg. Die Versammlung „Eines Ehrbaren Kaufmannes“, welche in der Börse stattfand, nahm nach einer Vorrede Dr. Soetbeer's über die Währungsfrage folgende „Erklärung“ an: „Mit schwerer Besorgniß müssen die Vertreter von Handel und Industrie die Wahrnehmungen machen, daß agrarische Bestrebungen immer stärker aufwachen und immer lauter sich zur Geltung bringen. deren Verwirklichung die deutsche Erwerbsthätigkeit auf den äußersten zu beeinträchtigen, ja in ihren Grundlagen erschüttern droht. Hiergegen sich zur Wehr zu setzen, ist dringend geboten. Insbesondere muß den unangesehnten und heftigen Angriffen auf unsere Goldwährung entgegengetreten werden, die um so gefährlicher sind, als Agrarismus und Bimetallismus sich eng mit einander verbündet haben. Die Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns warnt aufs Nachdrücklichste davor, die feste Grundlage unserer Goldwährung preiszugeben und das Wirtschaftleben unseres Volkes den unaussprechlichen schweren Schädigungen durch eine in ihrer Dauer nicht zu gewöhnliche internationale Vereinbarung über ein bimetalistisches Experiment auszuliefern. Die Versammlung hält an der Hoffnung fest, daß die verbündeten Regierungen nach wie vor die bimetalistischen Bestrebungen zurückweisen und der Goldwährung ein in Deutschlands großen Tag glücklich gewonnenes Gut unangetastet erhalten werden. Die Annahme der „Erklärung“ erfolgte mit allen gegen zwei Stimmen.

Altona. Die Anklage der hiesigen Staatsanwaltschaft gegen die angeblichen Anarchisten Boye und Geißel muß doch auf recht schwachen Füßen stehen. Die Strafkammer II hat dem Antrage auf Eröffnung des Hauptverfahrens nicht stattgegeben, sondern beschloffen, zu besserer Aufklärung der Sache die Voruntersuchung wieder zu eröffnen. Die Anklagebehörde dürfte wenig Erfolge haben.

Im Wahlkreise Paderborn, vertreten durch Dr. Paderborn, nach dem „S. F.“, die Vertrauensmänner der freisinnigen und der nationalliberalen Partei ein Zusammengehen für die nächsten Reichstagswahlen beschloffen. Was bedarf es dazu erst noch eines Beschlusses? Nationalliberale mit Freisinnige ziehen, abgesehen von Kleinigkeiten, schon längst an derselben Stränge. Nicht umsonst erleben wir das in Lübeck das erbauliche Spiel, daß ein (wenigstens ehemaliges) Mitglied des Vereins der Freisinnigen Paderborn mit den Nationalliberalen in ein Horn stößt.

Kostock. Wie aus Cadix telegraphirt wird, ist die Kostocker Bark „Ernst Ludwig Holz“ mit 13 Mann Besatzung untergegangen.

„Sie ist also wirklich ein Talent?“

„Und dazu noch eine berückende Schönheit.“

Roland schwieg, während seine Gedanken weitab schweiften und in dem ephemeranten Pfarrhaus zu Tangley ein liebliches Gesichtchen umschwebten.

„Nun Roland — wollen wir gehen?“

„Ja — ich weiß doch nicht, ob — was giebt es denn sonst noch für Unterhaltungen?“

„O, mehr als genug; aber weshalb wollen Sie nicht in's Levity-Theater? Hast, jetzt hab ich's! Sie denken am Ende, es sei Unrecht gegen Ihre Braut, wenn Sie sich amüsiren? Ja, wenn Sie auf dem Standpunkt stehen, ist mein Latein zu Ende; wer sich selbst nicht vertraut, thut besser, sich nicht in Gefahr zu begeben. Verhan wir in ein solides Stück — etwa in „Joseph in Aegypten“ — während der ganzen Vorstellung läßt sich nicht der Zipfel eines Frauengewandes auf der Bühne sehen und —“

„Genug, Garnier.“ rief Roland, „ich gehe mit in „Andromeda“ und ich denke mich dann auch gut zu unterhalten.“

Als die beiden Herren das Theater erreichten, hatte das kleine Stück, womit die Vorstellung eröffnet wurde, bereits schon begonnen und nur mit großer Mühe erhielten die späten Besucher noch zwei Parquettplätze. Das Publikum wartete ungeduldig auf den Beginn der Vorlesung.

Die Pause dauerte ungewöhnlich lange und immer noch wollte sich der Vorhang nicht heben. Der Kapellmeister hatte die Introduction längst schon spielen lassen. Jetzt erschien ein Theaterdiener in dem Orchesterraum und flüsterte dem Kapellmeister einige Worte zu, worauf dieser dann kopfschüttelnd seinen Leuten ein Zeichen gab; darauf wurde nochmals eine Zwischenaktmusik gespielt.

Die Ungebuld des Publikums stieg aber inzwischen in ganz bedenklicher Weise; die Leute trampelten mit den Füßen, schlugen gegen die Logenbrüstungen und die Galeriebesucher begannen sogar laut zu pfeifen und zu jischen.

Der Theaterdirektor rannte wie wahnsinnig in den Coulissen umher. „Wenn der Skandal ärger wird,

müssen wir anfangen lassen, knirschte er, und dann sich zu dem Regisseur wendend, überlegte er mit diesem, was zu thun sei.

„Es hilft nichts,“ rief Barrington zuletzt in heller Wuth, „wir können nicht länger mehr zögern. Fräulein Stuart muß für die verrückte Kröte einspringen — aber wie sie mit deren Part fertig werden wird, weiß ich freilich nicht! Aber ich dachte mir es doch gleich, daß der Kobold uns in die Tinte bringen würde; seit ich in der Toilettenfrage nicht nachgab, hat sie diesen Streich im Schilde geführt!“

Es darf leider nicht verschwiegen werden, daß Folly in den letzten Tagen Herrn Barrington schweres Kergerniß bereitet, und daß der Theaterdirektor Anlaß hatte zu dem oft wiederholten Stoßseufzer: „Das geht doch zu weit — hätte ich die Hexe doch nie gesehen!“ Auf jeder Probe kam es zu Differenzen; Folly ließ keine andere Ansicht als die ihrige gelten und alle fürchteten sich vor ihrer Heftigkeit. Bei der Hauptprobe war dann die Bombe geplatzt: Folly hatte sich ganz entschieden geweigert, das ihr vorgeschriebene Kostüm, ein weißes Kaschmirgewand mit golddurchwirktem Pèplon, umzuliegen, und keine Macht der Erde konnte sie dazu bewegen, nachzugeben.

„Es sollte mir einfallen, mich in dieser Weise dem Publikum zu präsentiren,“ rief sie hohnlachend. „Da könnte ich mich ja lieber gleich in ein weißes Bettlaken einwickeln!“

„Es ist das klassische Kostüm,“ belehrte sie der Regisseur, „Sie müssen dieses Gewand anlegen — es ist auch garnicht mehr Zeit, noch Aenderungen vorzunehmen.“

„Das ist nicht meine Sorge — klassisch oder nichtklassisch; dies Gewand trage ich aber unter keinen Umständen!“

„Das wird sich schon finden,“ schnaubte der erboste Regisseur.

„Es fragt sich nur, wo es sich findet,“ entgegnete Folly kurz, indem sie dem Scheltenden den Rückenkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Konfirmation

empfehlen:

Mädchen-Knopf- und Zugstiefel
 Mt. 3,50, Mt. 4,50, Mt. 5,00, Mt. 5,50, Mt. 6,50, Mt. 7,50.

Mädchen-Schuhe zum Schnüren u. Knöpfen
 mit und ohne Lack Mt. 3,25, Mt. 3,50, Mt. 4,50, Mt. 5,00, Mt. 5,50.

Knaben-Schaft- und Zugstiefel
 Mt. 4,50, Mt. 5,00, Mt. 5,50, Mt. 6,50.

Knaben-Zug- und Schnürschuhe
 von Mt. 4,00 an.

Nur dauerhafte Waaren, elegante Passform
 in großartigster Auswahl.

Blumenthal's Schuhwaaren-Fabrik
 Lübeck, Rohmarkt, Ecke Sandstraße.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch meinen werthen Kunden, Gönnern, sowie einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage wieder eine
Tischlerei und Möbel-Geschäft

Wahmstraße 28

eröffne. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute und gediegene Arbeit zu liefern, um mir das früher genossene Vertrauen wieder zu erwerben, und bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

F. A. Hartmann, Wahmstraße 28.
 (Erlher Dantwärtgrube 47.)

Mit dem heutigen Tage eröffne in dem Hause

15 Marlesgrube 15 (frühere Schlachterherberge)

Gast- und Logirhaus

und lade Freunde und Bekannte zu freundschaftlichem Besuche ein.

Ausschank von ff. Actien- und Culmbacher Bier.

Achtungsvoll **Paul Drewes.**

Das Möbel-Ausstattungs-Magazin

von

Engelsgrube 46 **H. Mohr**, Engelsgrube 46

liefern schon

Ausstattungen von 130 Mt. an bis zu den feinsten.

Plüsch- und Wollstoff-Garnituren in reichhaltigster Auswahl. Sophas schon von 25 Mt. an. Für gute Arbeit wird volle Garantie geleistet. Abzahlungen nach Uebereinkunft.

Die Lübecker Margarinefabrik „Hansa“

J. Schröder & Co.

empfehlen ihre nach neuestem Verfahren hergestellte

Süssrahm-Margarine.

Im Verlage von **M. Ernst-München** ist erschienen
 und durch die **Expedition des Lübecker Volkshoten** zu beziehen:

Fuchsmühl!

Eine Skizze aus dem Rechtsstaat der Gegenwart
 von **Adolf Müller**. Mit 2 photogr. Aufnahmen. 40 S. 8°. 20 Pf.

Diese Broschüre enthält die Resultate der an Ort und Stelle erhobenen Untersuchungen, sie enthält ferner die Entwicklung dieser für das deutsche „Rechtsleben“ so entehrenden Tragödie. Da das gesammte zugrunde liegende Material in jeder Beziehung unanfechtbar ist, so erheischen die gewonnenen, oft empörenden Resultate allseitiges Interesse.

Abs olut kostenfreien Vorschuß erhalten
 Sie auf Mobilien und Waaren
 jeder Art, wenn mir zur Auktion
 übergeben
Johs. Fick, Auctionator,
 Engelsgrube 48/17.

Zwiebeln zu verkaufen, p. Gr. 2 u.
 1,50 Mt. wegen Räumung
 der Lager. Mehrere Ladungen frostfreie gesunde
Magnum bonum-Kartoffeln
 billig. **L. Jacobsen, Meierstraße 26 a.**



Tapeten

Neuheiten 1895
 sind eingetroffen,
 darunter die so sehr
 beliebten
 Stoff-Tapeten in
 großer Auswahl.
 Musterkarten
 stehen zur Verfügung.
E. L. Schwartz,
 Regidienstr. 37.

Lütjenburg

er Kümme
 lit. 75 Pf., Fl. 60 Pf.
 empfiehlt

August Vietig, Fischergrube 45.

Confirmanden-Anzüge

Große Auswahl — sehr billig
 St. 8, 10, 12 und 14 Mt.

im Total-Ausverkauf

von **Ernst Schlaack,**

Moldlinger Allee 6a.

Schönes
Braten-
Schmalz

Pfund 40 Pfg.

Aug. Scheere

Halkenstr. 27.

Täglich frisch ger. hies. Sprotten
 u. Bücklinge empf. die Fischräucherei
Vorbeckstrasse 11.

Ungewitter

Rolltaback
 empfiehlt
August Vietig,

45 Fischergrube 45.

Central-Hallen.

Sehenswerthe Malerei.

Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:

Tanzfränzchen

Anfang 4 Uhr.

F. Grammerstorf.

Berein für Gesundheitspflege
 und Naturheilkunde
 (arzneilose Heilweise).

Vortrag

der **Frau Klara Mucho**
 aus Oberlöhnitz

am Montag, den 18. März 1895,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 im Saale des Bürgervereins,
 Königstraße 25.

Thema:

Die Behandlung des Magens
 in gesunden und kranken Tagen

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu
 50 Pfg. in der Carstens'schen Buch-
 handlung (G. Weiland), König-
 straße 72, und bei Herrn Otto Woyse,
 Königstraße 127, an der Abendkasse zu
 75 Pfg. zu haben.

Bereinsmitglieder nebst deren Frauen,
 oder einer anderen weiblichen Person
 desselben Hausstandes, haben — gegen
 Vorzeigung der Mitgliedskarte — freien
 Zutritt.

Restaurant Otto Gennburg.

Beckergrube 41.

Täglich:

Grosses Concert

der Wiener Damen-Capelle „Donauwellen“.
 Solovorträge auf Clavier, (1250
 Glasceuphonium, Bläser und Klyphon.
 Eintritt frei. Anfang 7 Uhr.

Gasthof „Zum gold. Stern“

Weiter Krambuden 1.

Täglich:

Gr. Unterhaltungsmusik

ausgeführt von F. Fissmann aus Hamburg.
 Hierzu ladet freundlichst ein
H. Nüfs Wwe.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

Tanzfränzchen.

Anfang 4 Uhr.

F. Holst.

Waisenhof

Heute Sonntag:

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet **A. Brey.**

Wakenitz-Bellevue.

Tanzfränzchen.

Eintritt frei.

Moisling.

Sonntag den 17. März:

Gr. Tanzvergnügen

Ergebnist

H. Böttcher, Travensstrand.

Zur neuen Lohmühle.

Jeden Sonntag:

Große Tanzmusik.

Fran Erdmann Wwe. und Janssen.

Berliner Hof.

Tanz.

Jeden Sonntag:

Central-Hallen. Extra gr. Tanz in beiden Sälen.
 Größtes u. schönstes Etablissement.
 Wintergarten. Parquettanzenboden.
 Anfang 4 Uhr. **Johs. Dürkop.**

Als besonders preiswerth

empfehlen
 Confirmanden-Anzüge aus dunklen Stoffen zu 8.50, 11 und 13 Mk.
 Confirmanden-Anzüge aus Cheviot und Diagonal zu 14.50 und 16.25 Mk.
 Confirmanden-Anzüge aus reinwollenem Kammgarn und Serges zu 18.25, 19.50 und 21 Mk.
 Confirmanden-Anzüge, das Allerbeste in Kammgarn und Croisé, zu 22.50 und 24.25 Mk.
 Einzelne Jaquets, Westen und Beinkleider ebenfalls

sehr preiswerth.

Größtes Spezial-Geschäft für elegante Herren- und Knaben-Garderoben.

Geb Brüder Vandsburger

nur Holstenstraße 10.

Anfertigung nach Maß unter Garantie des Gütigens. Bereitwilligster Umtausch sowie kostenfreie Aenderung jedes nicht konvenirenden Stückes.

Um Irrthümer zu vermeiden bitten genau auf unsere Firma zu achten.

Am reellsten und billigsten

faun man

Confirmanden-Anzüge

nur in dem

Total-Ausverkauf

von

Louis Joseph, Breitestraße 60a
 Eine Mengstraße

kaufen.

Schon von 10 Mk. an.

Bitte genau auf Firma und Auszeichnung in Schaufenstern zu achten.



Meine Läger

sind in allen Theilen complet und empfehle ich besonders billig:

- Weiße Tüllgardinen (Thürbreiten) ganzes Meter von 6 Bfg. an.
- Weiße u. creme Tüll-Gardinen mit Bandbefassung von 18 Bfg. an.
- Catture und baumwoll. Tenge schlarbig, ganzes Meter von 28 Bfg. an.
- Heudeutuche ganzes Meter von 14 Bfg. an.
- Bettfedern und Daunen pr. Pfd. von 42 Bfg. an.
- Bettzeuge, federdicke Qualitäten, ganzes Meter von 40 Bfg. an.

Complete Betten:

- 1 Unterbett mit Füllung.
- 1 Pfuhl Das ganze von
- 1 Kissen 13,75 Mark an.
- 1 Oberbett

kleiderstoffe,

schwarz und farbig, große neue Auswahl (Doppelt breit) pr. Meter von 48 Bfg. an.

Arbeiter-Garderoben

in allen Preislagen.

Otto Albers

Lübeck

Rohlmarkt Nr. 13.

Baarverkaufslokal für Manufacturwaaren.



Uhren reinigen. . 1,50,
 Federn einsehen . 1,50,
 Uhrgläser 1. Qual. 0,30.

Aug. Büttner,

Uhrmacher,

Grüßstraße 32.

Uhrketten zu billigen Preisen.

Fertige Schuhwaaren zur Confirmation.

9 Johannisstr. **A. Drenske Nachf.,** Johannisstr. 9

Rossl-Zugstiefel
 von 3 Mk. 2,50 an.

Knicker-Knickerstiefel
 Knicker, sehr haltbar, 3,75.

Knicker-Knickerstiefel
 alle Nummern 3 Mk. 5,-

Knickerstiefel, alle Größen
 3 Mk. 2,20 - 2,70 3,-

Schaftstiefel
 bis Herrengröße u. 3 Mk. 3,50 - 4,75

Einen großen Posten von der Inventur zurückgesetzter Waare zu jedem Preise.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4, Lübeck.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Grosser Ausverkauf

von leichtbeschädigten Waaren

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

als Schultornister und Taschen, Messer und Gabeln, Puppen und Puppenköpfe, Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Zweideckelkörbe, Brodtaschen, Blumenwagen, Koch-Apparate, eiserne und emaillirte Töpfe, Waschtöpfe, Toilettenseife, große Stücke 5 Bfg.

H. Gröper, Kupferstr. 11.

37 Breitestrasse 37

Herren-Wäsche

Damen-Wäsche

Kinder-Wäsche

*

Julius Appel

Grösste Auswahl.

Enorm billig.

37 Breitestrasse 37

1289

Hungerlöhne der geistigen Proletarier.

Von Allen, welche in harter Frohnarbeit bei jämmerlicher Bezahlung um das larme Hungerbrot ringen, sind ohne Frage die geistigen Proletarier am schlechtesten gestellt. Während die Handarbeiter wenigstens noch einen Theil ihrer Selbstständigkeit, ihr Mannesbewußtsein dem Unternehmertume gegenüber retten und behaupten können, sind die geistigen Proletarier, die papiernen Tagelöhner und Tintenfüßler ihren Ausbeutern willenlos in die Hände gegeben. Auf die geringste Widerseßlichkeit, auf das Unterfangen, wider den Stachel zu lösen, folgt die Strafe der Entlassung — das heißt in neun von zehn Fällen — des Verhungerns oder des langsamen Dahinsiehens.

Gewiß tragen diese Kategorien der Lohnsklaven einen großen Theil der Schuld an dem traurigen Geschehe selbst, weil sie in Verblendung, in ihrem Dünkel und Eigensinn sich etwas mehr und Besseres dünkten, als die große Masse der Arbeiter, und dadurch die beste und günstigste Zeit zur Schaffung von berufsgenossenschaftlichen Organisationen versäumten, allein das enthebt keinen ehrlichen, zielbewußten Proletarier der Pflicht, auch dieser verlorenen und in ihrem Glend des Selbstbewußtseins beraubten Schicksalsgenossen sich anzunehmen. — Am zweckmäßigsten geschieht dies sicher durch die Aufdeckung aller hier in Frage kommenden unwürdigen Zustände vor der weitesten Oeffentlichkeit.

Für heute mögen vier Klassen dieser Aermsten der Armen und die Hungerlöhne, welche ihnen das Unternehmertum fast wie ein Almosen zuwirft, betrachtet werden: Die Lehrer, die Schriftsteller, die Kaufleute und die Schreiber.

Was zunächst die Lehrer angeht, so ist es anzuerkennen, daß in größeren Städten vieles zur Hebung ihrer materiellen Lage in den letzten Jahren geschehen ist. Trotzdem leidet eine sehr große Anzahl, wenn nicht gar die Mehrzahl deutscher Volksschullehrer, unter ganz erbärmlichen Verhältnissen. Abgesehen von ihrer förmlich sklavischen Abhängigkeit gegenüber den vorgesetzten Behörden, Schulverwesern, Pfarrern, Ortsbestyrern u., ist ihre Bezahlung eine ihrer Arbeit durchaus nicht entsprechende Beispiele mögen hier reden!

Es erhält ein Volksschullehrer im Kreise Stolmar in der Provinz Posen zwei hundert Thaler. Dafür muß er im Ganzen 120 bis 150 Kinder täglich unterrichten. Er ist, um sich dieses winzige Einkommen und einige Nebenporteln zu sichern, ganz auf das Wohlwollen des inspisirenden Herrn Barrers angewiesen. Heuchelei und Liebedienerei bleiben in einem solchen Verhältnis die unerlässlichen Bedingungen des Fortkommens.

Ein 30jähriger Lehrer im Kreise Pinneberg der Provinz Schleswig-Holstein, der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des Taubstummen-Unterrichts Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden, empfängt für die Lehrthätigkeit bei zweihundert Schülern 900 Mark. Außerdem hängt er vollständig von der Gnade des Ortspfarrers ab, der wiederum die maßgebende Stimme in der Schuldeputation des Gemeinderaths hat. Die Sache wird für den bedauernswerthen Pädagogen noch schlimmer dadurch, daß sein Amtsort ein theurer, von den hanseatischen Patriziern sehr gern besuchter Badeplatz ist.

Diesen Einzelfällen reihen sich laut den Mittheilungen der pädagogischen und der Tagespresse zahllose Aufzeichnungen über Hungergehälter in den verschiedenen Gegenden Deutschlands an, welche geradezu unglaublich klingen. Vierhundert, fünfhundert Mark als Jahres Einkommen eines tüchtigen Lehrers auf dem Lande sind gar keine Seltenheit.

Den Lehrern reihen sich würdig an die Schriftsteller. Von den 19,000 Personen, welche in Deutschland durch literarische und publizistische Thätigkeit ihren Unterhalt verdienen, dürften kaum 1000 sein, denen ein reichliches, 2—3000, denen ein bescheidenes Auskommen aus ihrer Thätigkeit ersprießt. Alle Anderen werden es — abgesehen von den käuflichen Zeilenreißern der „unparteiischen“ und patriotischen Tagesblätter — kaum auf 6—800 Mark durchschnittlich im Jahre bringen. Ihre Lage ist bei dem Mangel jeglicher zweckdienlicher Organisation eine geradezu verzweifelte.

Sie sind ihren Ausbeutern, den Verlegern — namentlich seit Gründung der großen Verlags-Aktiengesellschaften — willenlos und wehrlos preisgegeben. Gute und fleißige Arbeiten, zu deren Herstellung oft 4 bis 6 Wochen erforderlich waren, werden mit 30—40 Mark bezahlt. Wie es daher mit dem sittlichen Pflichtgefühl und dem Männerstolze solcher bedauernswerthen Hungerleider aussieht, das braucht nicht erst erörtert zu werden.

Die Kaufleute, jene vielfach papageienartig mit Sprachkenntnissen vollgepfropften Lohnsklaven des Kapitals, haben ja neuerdings angefangen, an ihren Ketten zu rütteln und sich auf sich selbst zu besinnen, es war aber auch angehts der Hungerlöhne, die man ihnen zu bieten wagt, die höchste Zeit.

In der Reichshauptstadt bekommt ein Angestellter der Konfektionsbranche nach den neueren Erhebungen nicht mehr als 50 bis 70 Mark im Durchschnitt monatlich, ein Angehöriger der Materialwaarenbranche 40 bis 60 Mark monatlich und der Hilfsarbeiter in großen Handelshäusern 40 bis 65 Mark. Alle Anderen erreichen selbst diese geringen Durchschnittsziffern nicht. Die Lehrlingszuchterei, das Volontärwesen und die weibliche Konkurrenz — mit der unvermeidlichen Prostitution in ihrem Gefolge — thun das Ihrige, um die Existenz der jungen Kaufleute und Handlungsgehilfen zu einer verzweifelt zu machen. Veruntreuungen, Defraudationen aller Art sind an der Tagesordnung und ebenso erklärlich wie das im Reiche des Herrn Heinrich v. Stephan war, ist und bleiben soll.

Das große Heer der Schreiber endlich, welches sich vielfach aus dem geplagten Kaufmannsstande rekrutirt und die besten Kräfte, große Intelligenzen zu seinen Angehörigen zählt, vollendet noch das Bild des Ausbeutertums der geistigen Arbeit in seiner ganzen Herrlichkeit.

Die Tageszeitungen bringen fortwährend Ausschreibungen von Stellen, welche mit 20, 30 und höchstens 40 Mark Monatsgehalt dotirt sind.

Auf eine in „Berliner Lokal-Anzeiger“, dem Ausbeuter-Organ par excellence, ausgeschriebene Stelle zu 30 Mark monatlich meldeten sich 431 Bewerber, auf eine andere, mit 40 Mark, honorirte gar 457 solcher Hungerkandidaten.

Man geht deshalb nicht fehl, wenn man das Durchschnittseinkommen eines solchen Proletariats der Feder auf 35—40 Mk., monatlich beziffert.

Das Bild, welches diese zum Theil auf statistischen Erhebungen neueren Datums, zum Theil auf Mittheilungen Sachverständiger und amtlicher Organe beruhenden Zahlen entrollen, dürfte in seiner ganzen Düstertätigkeit nur von wenigen anderen aus dem Proletariatsleben übertriffen werden. Hier thut Abhilfe dringend noth. Unaufhörlich muß in diese Klasse der Ausgebeuteten der Ruf dringen: Proletarier, organisirt Euch!

Die Bedeutung guter Luft und richtigen Athmens.

Dr. med. W. T. Auf der Athmung, durch welche wir die Lebensluft, den Sauerstoff, in unser Blut schaffen und die wir nur wenige Minuten missen können, beruht das Leben. Dieses ist daher sofort gefährdet, wenn wir keine gute, sondern eine durch Staub oder sonstwie verunreinigte Luft zu athmen haben. Gar zu ängstlich braucht man hier aber nicht zu sein, denn die Luft, die wir einathmen, auch im Freien, ist niemals frei von Staub, und die Natur hat uns auch schon mit Schutzvorrichtungen im Organismus selbst versehen.

Alle Staubtheile schlagen sich, wenn sie nicht an den Haaren innerhalb unserer Nase hängen bleiben, auf der feuchten Schleimhaut der Luftröhrenzweige nieder. Diese Schleimhaut, welche die Luftröhre und ihre Zweige von der Stimmrinne abwärts überzieht, ist bedeckt mit flimmernden Zellen, und diese mit feinen Härchen, den Flimmerhärchen, welche sich während der ganzen menschlichen Lebenszeit fortgesetzt in schwingender Bewegung befinden. Diese Härchen können verhältnißmäßig schwere Körperchen in der Richtung gegen den Kehlkopf und Mund forttreiben.

Sind nun durch diese Härchen die eingeathmeten Unreinlichkeiten bis zum Kehlkopf hinaufbefördert worden, so erzeugen sie Hustenreiz und werden durch Räuspern und Husten ausgeworfen. Auf diese Weise wird in der Regel der leichtere Straßen- und Zimmerstaub unschädlich gemacht, nicht aber immer der spröde, schwere, spitzige oder scharfkantige, wie er beim Steinschlagen, Holzsägen, Poliren des Stahles u. s. w. erzeugt wird. Solche Staubtheile bleiben hängen und zerstören die Flimmerhaare und die Flimmerzellen. So vernichten sie nach und nach die in unseren Athmungsorganen angelegten Schutzvorrichtungen und dringen bis zur Lunge vor. Darum übe man stets Vorsicht gegen das Einathmen von Staub!

Das Athmen durch die Nase ist ein vorzügliches Schutzmittel. Jeder, der nur durch den Mund Luft holt, athmet mehr Staub ein, als der, welcher durch die Nase athmet. Die Nase ist der beste und einfachste Respirator.

Es giebt auf dem ganzen Erdenrund keine ganz staubfreien Orte. Venedig und die Insel Madeira gelten als die staubfreiesten. Venedigs Straßen haben keinen Staub, denn es sind Wasserstraßen. Von Madeira hält der rings die Insel umgebende Ozean mit seinen ungeheuren Wasserdünsten jede Staubbildung fern. Also nicht durch ihre süßliche Lage, sondern durch ihre fast staubfreie Luft wirken diese Orte heilsam auf Lungenkranke. Denn trotz des Professors Koch ist auch heute noch das wichtigste Heilmittel für die Lungenemphysem wirklich reine, staubfreie Luft. Größere Seefahrten, besonders auf Segelschiffen, wo kein Rauch vorhanden ist, wie bei den

Dampfern, haben schon manchen Lungenkranken wieder auf die Beine gebracht, besonders wenn derselbe fleißig Athmungsübungen trieb. Ueber diese in der Gymnastik für beide Geschlechter noch zu wenig beachtete und doch in ihrer Heilwirkung so großartig sich zeigende Übung sollen hier noch einige Worte gesagt werden:

Tiefes, langes Einathmen der Luft nach dem maßgebenden Tempo eines Taktstöckes, eine gemessene Pause des Anhaltens der Luft in ausgepannter Lunge und geweiteter Brust, dann möglichst langames Ausathmen bis zu möglicher Luftentleerung führen, täglich mehrmals geübt, rücht nur sehr bald zu einer Kräftigung aller beim Athmen wirksamen Muskeln und zur räumlichen Entwicklung der Brust, so daß Westen und Mieder zu eng werden und die Brust sich wölbt, sondern sie erzielen auch das schöne Ergebnis, daß der Stoffwechsel erhöht, also die Verdauung gefördert und die Spannung der übrigen Muskeln gehoben wird; auch schwindet bald die bleiche Gesichtsfarbe der Lebenden und macht einer frischen, gesunden Blau.

Kinder, welche anfänglich schon nach zehn Respirationen solcher Art ermüdeten, weil sie gewohnt waren, nur mit der oberen Brust zu athmen und das tiefe Einathmen durch Aufziehen der Schultern, Vanziehen des Brustkastens zu erzwingen, vermochten nach zwei bis drei Wochen mit Leichtigkeit 100—200 Mal in dieser Weise zu athmen.

Geschieht diese Art von Gymnastik täglich mehrere Male mit Ausdauer nach Maßgabe der Kräfte ohne tiefe Ermüdung, welche sich durch Gähnung und Schwindel zu erkennen giebt, so bemerkt man bald die oben erwähnten günstigen körperlichen Umänderungen.

Lungenkranke Kinder bedürfen selbstverständlich erst einer ärztlichen Begutachtung. Doch braucht man auch hier nicht zu ängstlich zu sein, sondern nur vorsichtig, denn es kommt selten vor, daß man Kinder von dieser Athmungsübungen ganz ausschließen muß.

Aus Nah und Fern.

Die Angehörigen eines durch Selbstmord geendeten Mannes in einer Ortschaft des Kreises Holzminde hatten auf das Grab ein auffallend prächtiges Denkmal mit einem betenden Engel setzen lassen. Mehrere Ortseingesessene erblickten in einer solchen Ehrung des Verstorbenen eine Verletzung ihres christlichen Gefühls und stellten daher bei dem Kirchenvorstand den Antrag auf Entfernung des Denkmals. Der Pastor holte den Rath des herzoglichen Konsistoriums in Wolfenbüttel ein, der dahin ging, daß die Entfernung des Grabmals durch Beschluß des Kirchenvorstandes bewirkt werden könne, da für Selbstmörder nur ein schlichter Grabstein zulässig sei. Eine Abstimmung des Kirchenvorstandes ergab denn auch den einstimmigen Beschluß auf die Entfernung des betr. Denkmals.

O, welche Lust, Soldat zu sein! Aus Böhmen wird berichtet: Am 25. Februar wurde im Militärgefängniß in Dobruza ein halberfrorener Dragoner J. M., der sich zu Schulden hatte kommen lassen, daß er erst nach dem Papstentreich in seine Wobitation zurückkehrte. Den nächsten Tag wurde er dieses „Vergehens“ wegen vom Eskadronskommandanten zu fünf Tagen strengem Arrest und zum Krummstücken verurtheilt. Aus einer bis jetzt angeblich unauferklärten Ursache geschah es, daß sich die fünf Tage hindurch Niemand um den Gefangenen bekümmerte. Der Unglückliche wurde im Gefängniß ohne Speise und Trank gelassen und war dem strengen Frost bei „einfacher Leibemontur“ ohne Schutz preisgegeben. Erst am fünften Tage erinnerte man sich an ihn und fand ihn in hoffnungslosem Zustande. Nach unsäglichen Leiden war er in eine tiefe Ohnmacht gefallen, der ganze Körper war widernatürlich gekrümmt, blau gefärbt und erfroren. An der Hand, welche mit dem Fuße durch Eisenspannen verbunden war, klappte eine tiefe, bis zum Knochen reichende Wunde — in seiner furchtbaren Verzweiflung suchte sich der grausam Gemarterte zu befreien und hatte sich so die entsetzliche Wunde beigebracht. Der Soldat wurde in das Pilsener Militärkrankenhaus gebracht, wo er bereits seinen entsetzlichen Leiden erlegen ist. Wie die Wiener „Arbeiterzeitung“ meldet, haben die Abgeordneten Krumbholz und Genossen über diesen unerhörten Vorgang im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht und man kann gespannt sein, wie die Beantwortung derselben ausfallen wird.

54 Häuser eingestürzt. In der Ortschaft Brunete (Spanien) sind in Folge Plazregens 54 Häuser eingestürzt. Ein Mensch ist bei dieser sonderbaren Katastrophe nicht ums Leben gekommen. Brunete ist etwa 30 Kilometer von Madrid entfernt. Die Häuser dort sind, wie dies durchgehends in den Dörfern Ast- und Neucastiliens der Fall ist, nicht aus Stein, sondern aus getrockneten, mit gehacktem Stroh durchsetztem Lehm erbaut, was ihnen den erdfeuchten, köhligen Ton giebt. Kein Wunder also, wenn ein starker Regen im Stande ist, diese Lehmhäuser zu untergraben.

5 Altingenberg 5 **Louis Levy** 5 Altingenberg 5

empfiehlt ganz besonders in grösster Auswahl:

Maschinenfertigung in schöner Ausführung

| | | |
|---|-------------------------|------|
| Herren-Cheviot-Anzüge | Mk. 15, 20, 25 | usw. |
| Herren-Ramngarn-Anzüge | Mk. 20, 25, 30 | " |
| Herren-Bucksins-Anzüge | Mk. 14, 16, 18, 20 | " |
| Herren-Sommer-Paletots, elegante Facons, | Mk. 12, 15, 20 | " |
| Confirmanden-Anzüge, ein- und zweireihig, | Mk. 10, 12, 15, 20 | " |
| Hosen in Halbwole und reiner Wole, | Mk. 3.50, 4, 5, 6, 7, 8 | " |
| Engl. Leder- u. Manchester-Hosen, | Mk. 3, 4, 5, 6, 7, 8 | " |
| Blaue Maschinisten-Anzüge (Pilot u. Leinen) | Mk. 4, 4.50, 5 | " |
| Hemden und Blousen in großer Auswahl | Mk. 1, 1.20, 1.40 | " |
| Knaben-Anzüge, neueste Moden, | Mk. 2.50, 3, 4, 5 | " |

In meinen 4 grossen Schaufenstern liegen sämtliche Waaren zur Ansicht, mit Preisen versehen, aus.

Kinderwagen

in bekannt grösster Auswahl zu billigen Preisen
empfiehlt
Grell, Braustraße 10.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Geschäftsveränderung zu wirklichen Einkaufspreisen und darunter von sämtlichen Manufactur-, Weiss- u. Wollwaaren sowie eine Parthie aufgezeichneter Sachen etc.
Carl Schrader,
Königsstraße 120, Ecke der Mühlenstraße.
Ein Jeder muss sich von der Wahrheit überzeugen.

Die Möbel-Eislererei
von **G. H. Busch, Alfstr. 21**
empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren zu billigen Preisen.
Jeden Mittwoch und Sonnabend von 4 Uhr an:
Eimerbier.
A. Osbahr, Glockengießerstr. 87.

Das grösste Süddeutsche Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
nur
20 Marlesgrube 20
empfiehlt zu der bevorstehenden Confirmation
Confirmanden-Anzüge
in grosser Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen.
Feste Preise. Kein Kaufzwang.

H. E. Koch's Central-Möbel-Salle,
Lübeck, nur allein **Marlesgrube 45.**
Jetzt, nach Fertigstellung der Baulichkeiten, grösstes Möbel-Lokal Lübecks (ca. 300 Quadratmeter zu ebener Erde). Geöffnet von Morgens 7 Uhr bis Abends 10 Uhr, und am Abend mit Gasglühlicht tagsdell erleuchtet.
Billigster Verkauf aller verschiedenen Arten
Salon-, Wohn-, Ess-, Schlafstuden- und Küchen-Einrichtungen sowie einzelner Möbel
in tadellosen, sauberen, aus den besten Materialien angefertigten Ausführungen, bei freier Lieferung. — Ganze Aussternern schon von 125 Mk. an, und elegante Wohnstuden-Einrichtungen in verschiedenen Plüsch- und anderen Bezügen mit feinem Verticow, Pfeiler Spiegel, Pfeiler Schrank oder Console, modernem Sopha, von 200 Mk. an. Hochelegante altdeutsche Plüsch-Garnituren in allen Farben zu 250 Mk. Ferner großes Lager von Bildern, Hausfegen, Tapeten, Möbelstoffen und Gelegenheits-Geschenken.
Für gefl. Beschäftigung der neuen Möbel-Salle lade ergebenst ein.
H. E. Koch.

Photographie E. Frank
Breitestr. 53. (Haus Freyholz) Breitestr. 53.
Photographien werden auf's Feinste angefertigt bei billigsten Preisen.
Cabinetbilder das Dutzend 15 Mk., das halbe 8,— Mk.
Vistbilder " " 6 " " 3,50 "
Bei Confirmanden Preisermässigung.
Aufnahmen bei jeder Witterung.
Sonntags den ganzen Tag.

Großer Ausverkauf von Bettfedern.
Das große Lager eines eingegangenen Federn-Geschäfts habe gekauft, und um damit möglichst schnell zu räumen verkaufe:
Prima silberweiße Dannen, sonst Mark 5, jetzt Mark 3 pr. Pfd.
" " Gänsefedern, " Mark 3, " Mark 2 "
2te Lesung " " Mark 2,50= Mark 1,80 "
Gänse- und Entenfedern, " Mark 2, " Mark 1,50 "
Für Brautausstattungen die günstigste Gelegenheit.
Bei Abnahme von 20 Pfd. noch 5% Rabatt extra.
L. Duve, Gr. Burgstraße 32.

Grosser Schuhwaaren-Ausverkauf
Bis zum 31. März sollen sämtliche auf Lager befindlichen
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
zu und unter Einkaufspreisen verkauft werden.
Ein großer Posten Damenstiefelletten bis Nr. 38 zur Confirmation von Mk. 2,50 an.
J. Möllendorff, Holstenstr. 9.

F. Baurenfeind
32 Mühlenstraße 32
Ecke Kapitelstraße.
Schuhwaaren-Fabrik u. Lager
Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kindersachen sowie Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.
Reparaturen prompt und billig.
Confirmandenstiefel in großer Auswahl.



Hochf. 5 u. 6 Pfg.-Cigarren
C. Wittfoot, Hürstraße 18.

Petroleum-Kocher
neuester und bester Construction
in diesem Jahre ganz besonders billig
Gebr. Steder
Hürstraße Nr. 95, Ecke der Schlumacherstraße.